

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 36.

Freitag, 13. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Abgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hähnel in Riesa.

Nachdem die im Vorwerk Wörzig ausgebrochene **Raus- und Klauenfenecke** erloschen ist, werden die mit Bekanntmachung vom 29. Dezember vorigen Jahres — Nr. 301 des Riesauer Tageblattes vom 30. Dezember 1913 — angeordneten **Schub- und Sperrmaßnahmen** wieder aufgehoben.

Zur Vermeidung von Verstößen wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die durch Verordnungen des Königl. Ministeriums des Innern vom 6. Dezember 1913 — abgedruckt in Nr. 285 des Riesauer Tageblattes vom 9. Dezember vorigen Jahres — und vom 12. Januar d. J. — Nr. 11 des Riesauer Tageblattes v. 15. Januar d. J. — in Kraft gesetzten Bestimmungen bezüglich der Beschränkung des Handels und Verkehrs mit **Klauenfleisch bis auf weiteres Geltung behalten.**

Großenhain, am 13. Februar 1914.
527 b E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Wir geben hiermit bekannt, daß der auf die Zeit bis 31. Dezember 1917 als Mitglied des Ratkollegiums an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Rast gewählte Herr Kaufmann **Heinrich Wilhelm Seurig**

am 12. Februar 1914 verpflichtet und einberufen worden ist.
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Februar 1914. Fnd.

Stadtbibliothek,

über 5500 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7— $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. Eingang: Haupttor des Knabenschulgebäudes Goethestr. Leihgebühr für den Band 1 Woche 3 Pf., 2 Wchn. 5 Pf., 3 Wchn. 8 Pf., 4 Wchn. 10 Pf.

Die Verwaltung der Stadtbibliothek. Kurze.

Freibank Riesa.

Morgen **Sonnabend, den 14. Februar d. J.**, von vormittag $\frac{1}{2}$ Uhr an, gelangt **Rindfleisch** zum Preise von 40 Pfg., sowie **rohes und gekochtes Schweinefleisch** zum Preise von 50 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, am 13. Februar 1914.

Die Direktion des **Ködt. Schlachthofes.**

Freibank Glaubitz.

Morgen **Sonnabend**, sowie **Montag** von nachmittag 3 Uhr an kommt **Rindfleisch, roh, Fund**

50 Pfg., zum Verkauf.

Der **Gemeindevorstand.**

Derbliches und Sächsisches.

Riesa, den 13. Februar 1914.

— In vergangener Nacht in der dritten Stunde lehrten in das „Restaurant zur Burg“ zwei junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren ein. Sie hatten verabredet, daß einer sich auf den Boden schleichen solle, während der andere draußen warte. Nachdem die Wirtin zur Ruhe gegangen, wollten beide einen Einbruch ausführen. Vom Wirt war es aber bemerkt worden, daß einer der Burschen sich nach dem Boden begeben hatte, er spürte ihm nach und holte ihn wieder herunter, konnte aber nicht verhindern, daß er ihm wieder entwich und auf die Straße gelangte. Glücklicherweise hatte der Wirt vorher schon zur Polizei geschickt und als eben ein Schuttmann sich nach dem Restaurant begeben wollte, lief ihm in der Nähe der Klosterkirche der flüchtige Einbrecher direkt in die Hände. Der Bursche wurde festgenommen und als ein 18jähriger aus Gersdorf kommender Fälschergehilf und Dienstknecht namens Robert Max Lürschmann ermittelt. Er ist angeblich dieser Tage einem Gutsbesitzer, bei dem er in Diensten stand, entlaufen und hat sich seitdem ziellos herumgetrieben. Sein Helfershelfer ist entkommen. Den beiden Burschen fällt wahrscheinlich auch ein Einbruch zur Last, der in vergangener Nacht bei einem Fleischermeister in der Hauptstraße verübt wurde. Dort sind die Käse vom Hofe aus in den Laden eingebracht und haben in diesem die Ladentür erbrochen, wobei sie 6 Mark erbeuteten. Außerdem stahlen sie 3 Ceresolat- und 3 bis 4 Mettwurst, sowie eine Blutwurst. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß der Festgenommene und sein entwichener Helfershelfer identisch sind mit zwei Einbrechern, die Dienstag abend in Strebla mittelst angelegter Leiter in die in der ersten Etage gelegene, hell erleuchtete Wohnung des Baumeisters E. Obenaus eindrangen und versuchten, den dortselbst allein anwesenden Wohnungsinhaber zu übermächtigen und zu berauben. Infolge der Hilfsrufe des Herrn Obenaus sind beide Einbrecher unverletzt Sache wieder von dannen gezogen. Der eine Einbrecher versuchte schließlich seinen Gegner dadurch wehrlos zu machen, daß er ihm Pfeffer in die Augen streute. Etwas sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Festnahme des zweiten Einbrechers oder zur Klärung der Einbrüche bei dem hiesigen Fleischermeister und in Strebla beitragen können, wolle man sofort zur Kenntnis der Polizei oder Gendarmerie bringen.

— Dieser Tage wurde hier in der Bahnhofstraße ein Fahrrad, Marke „Eminent“ Nr. 160 336, gestohlen. Es hat schwarzen Rahmenbau und vernickelte Lenkstange und einen Wert von etwa 50 bis 60 Mark.

— Von der hiesigen Polizei festgenommen wurde der aus Dresden gebürtige Arbeiter Ernst Johann Schneider, der vom Amtsgericht Dresden feldverhaftet gesucht wurde.

— Im Hotel „Höfner“ feierte gestern abend der R. S. Kriegerverein „König Albert“ sein Wintervergnügen, an dem sich die Mitglieder mit Angehörigen und Gäste, darunter Offiziere der Garnison, äußerst zahlreich beteiligten. Wer vieles bietet, wird für jeden etwas bringen. Das machte auch der Zeitgedanke für das Vergnügen gewesen sein. In fester Abwechslung bot die Vortragsfolge etwas neues, das die Aufmerksamkeit der

Zuhörer fesselte. Mit einem Guldigungsmarsch an Kaiser Wilhelm II. leitete die Musikkapelle des Feldart.-Regts. Nr. 32 unter Leitung ihres Musikleiters das Konzert ein, dem sie die Ouvertüre zu „Raymond“ folgten ließ. Unter Klavierbegleitung des Herrn Lehrer Krause sang Frau Ufer „Die Votosblume“ und „In der Fremde“ und nach einer Musikeinlage auch Herr Inspektor Schneider „Das Grab auf der Heide“. Rauschender Beifall lohnte diese Darbietungen. Einen wirkungsvollen Abschluß fand der erste Teil der Vortragsfolge durch Wiedergabe des Luststückes „Traum und Erwachen eines alten Veteranen“. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vereinsvorsitzer des Kaisers, dem er unter Gelächern der Treue ein Hoch erklingen ließ. Der zweite Teil enthielt als Musikstücke die „Freischütz“-Ouvertüre, ein Potpourri aus „Der Obersteiger“ und den Marsch „Kaiser-Parole“. Auch Frau Ufer brachte wiederum zwei Gesänge, „Widmung“ und „Postillon d'amour“, recht eindrucksvoll zum Vortrag. Der lebhafteste Beifall nötigte sie zu einer weiteren Zugabe. In die heiterste Stimmung versetzte der Soldatenchwanz „Ein fideles Kaiserfest“ und „Professor Puzzi mit seinen Musikautomaten“, zwei wohlgeklungene Aufführungen, die von Vereinsmitgliedern aufgeführt wurden. In ausgiebiger Weise wurde schließlich noch den Freunden des Tanzes gebührend.

— In der letzten, unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Jöppel-Weipzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Deutschen Industriekupferverbandes, die in Dresden, wurden die Entschädigungen für die Mitglieder festgesetzt, die im vorigen Jahre von einem Streik betroffen wurden. Es wurden von den Mitgliedern im Jahre 1913 insgesamt 440 Arbeiterbewegungen gemeldet. In 231 Fällen gelang es den betreffenden Mitgliedern, gestützt auf den Rückhalt des Verbandes, die entstandenen Differenzen beizulegen. Für die 209 Fälle, in denen es zum Ausbruch eines Streiks kam, wurden vom Vorstand rund 140 000 Mk. als Entschädigung bewilligt. Der Vorstand genehmigte weiter einige Verträge mit Arbeitgeberverbänden über den Anschluß dieser Verbände an den Deutschen Industriekupferverband.

— Vor der fünften Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts hatte sich der 43 Jahre alte, in Gröbba wohnende Handarbeiter Ernst Hermann Seifert wegen Betrugs zu verantworten. Es machte sich eine unflüchtige Beweisaufnahme notwendig. Die Ehefrau des Angeklagten ist Eigentümerin eines Hausgrundstücks in Vedwig. Zwischen Seifert und dem Monteur Krumbholz haben wegen dieses Hauses Verkaufsverhandlungen stattgefunden. Der Angeklagte soll sich hierbei des Betrugs schuldig gemacht haben. Da das Gericht den Schuldbeweis nicht für erbracht hielt, mußte Seifert kostenlos freigesprochen werden.

— Daß eine Henne ein Ei legt, ist nichts Außergewöhnliches, daß aber in einem Hühnerer ein normaler Größe sich ein Ei mit fester Schale vorfindet, dürfte zu den größten Seltenheiten zählen. Die Butter- und Eierhandlung von Otto Neumann, Dresden, Schreiberstraße, bezog aus Rußland einen größeren Eiertransport. In einer Kiste befand sich ein Ei, das dieses Naturwunder (das innere Ei hat die Größe eines Taubeneies) in sich barg.

— Eine heitere Episode spielte sich in der Gerar-Kaserne ab. Beim Appell wurde bemerkt, daß ein Soldat aus Hohenleuben keine Strümpfe besaß. Der Soldat erklärte, daß er kein Geld zum Strümpfelkaufen

habe. Er gab aber zu, Geld zu besitzen, das sei jedoch in Hohenleuben auf der Sparkasse. Um das Geld abzugeben, müsse er aber selbst nach Hohenleuben, weil er das Sparkassenbuch verlegt habe. Der Soldat bekam auch schließlich Urlaub, um Geld zu holen. Es vergingen jedoch zwei Tage, ohne daß sich der Soldat wieder sehen ließ. Als ein Bote nachgeschickt wurde, fand dieser den Gesuchten behaglich die Pfeife rauchend bei Verwandten. Zur Rede gesetzt, warum er nicht zurückgekehrt sei, erklärte der Soldat, daß er warten müsse, bis die Sparkasse geöffnet sei. Da die Sparkasse in Hohenleuben wöchentlich nur einmal geöffnet ist, so blieb auch weiter nichts übrig, als den Strümpflosen warten zu lassen, bis er Geld bekommen konnte, da er ohne Strümpfe nicht wieder antreten sollte.

— Gröbba. Aus der Konfirmandensparkasse Gröbba werden die Spargelder an die diesjährigen Konfirmanden in Gröbba Sonntag, den 15. Februar vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gemeindeamt und in Böhleren Sonnabend, den 14. Februar nachmittags 2 Uhr bei Herrn Klüber ausgezahlt werden. Insgesamt kommen rund 14 000 Mk. zur Auszahlung.

— Röderau. Bericht über die Gemeindevorstandssitzung vom 11. Februar 1914. Der Gemeinderat war in beschlußfähiger Anzahl erschienen. Herr Gemeindevorstand Haase teilte zunächst mit, daß Herr Fleischermeister Karl Illner von der freiwilligen Feuerwehr in Anbetracht seiner Verdienste um die Wehr auf Lebenszeit als Hauptmann gewählt worden sei; der Gemeinderat stimmt dieser Wahl einstimmig zu. Der 1. Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wahl dreier Mitglieder in den Schulvorstand. Herr Johannes Zimmermann stellt zuvor den Antrag, beim Schulvorstand dahin vorstellig zu werden, daß die Gemeinde Röderau vier Mitglieder in den Schulvorstand wählen könne, so daß dann der Gemeinderat aus jeder Klasse einen Vertreter in den Schulvorstand zu wählen habe. In der nun vorgenommenen Wahl wurden die Herren Dameritz, Knöfel und Schröder gewählt. 2. Von einer Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern, betr. Förderung des Kleinwohnungsbaues, wurde Kenntnis genommen und der Bauausschuß beauftragt, mit einem Sachverständigen das Weitere zu beraten und dann dem Gemeinderat das Resultat vorzulegen. 3. Gegen die von Herrn Geffler eingereichte Bauzeichnung, Neubau eines Doppelhauses an der Moritzstraße, wird Bedenken nicht erhoben. Von der Legung des Kabels in der Langenberger Straße wird Kenntnis genommen. Weitere Anträge wurden nicht gestellt und die Sitzung deshalb geschlossen.

— Pahrenz. Gestern abend lief hier ein $5\frac{1}{2}$ jähriges Kind in ein aus einem Gehört herausfahrendes Geschütz hinein. Das Handpferd wurde dadurch unruhig und riß das Kind um, das unter die Räder des Wagens geriet. Es erlitt einige Rippenbrüche und andere Verletzungen.

— Strebla. Zu der am 3. Juli stattfindenden Kinderchau wird uns mitgeteilt, daß es gelungen ist, Dank dem Entgegenkommen des Herrn Uhlig und der Frau Verge, ein an der Elbe und in nächster Nähe des Bahnhofes gelegenes, sehr geeignetes Wiesengrundstück festzumachen. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß seitens einer Anzahl von Vereinen, Genossenschaften und Privatpersonen noch besondere Preise gestiftet werden,

„Stadt Leipzig“. Täglich Konzert vom Damen-Entsemble Apollonia und Auftreten Zimbel-Baulchen. Anfang $\frac{1}{2}$ 6 und 8 Uhr.

ist auch mit Bestimmtheit zu hoffen, daß, bewogen durch die vielen in Aussicht stehenden Werke, recht viel Landwirte die Schen besichtigen werden.

Dresden. Adlig Friedrich August nahm von gestern vormittag 8 Uhr ab an der Refraktorprüfung beim ersten Detachen des Feldgeschützelements teil. Bei der Vorführung der Refraktoren waren auch der Kriegsminister und der kommandierende General v. Olla zugegen. — Die Untersuchung gegen den englisch-amerikanischen Tabaktrust, die bekanntlich zu den aufsehenerregenden Hausjudungen in 23 Dresdener Cigarettenfabriken geführt hat, wird von der Staatsanwaltschaft mit der größten Beschleunigung betrieben. Das sächsische Justizministerium hat daher keine Veranlassung gehabt, in die Angelegenheit einzugreifen, da den Wünschen der Trustfirmen Georg v. Jasomagi Aktiengesellschaft auf schnellste Erledigung des Verfahrens bereits entsprochen wurde. — Generaldirektor Wiskow von der Jasomagi Aktiengesellschaft hatte gegen den Konsul Jasomagi von der trustfreien Firma Georg Jasomagi und Söhne Privatklage wegen offener Verleumdung in Fachzeitschriften erhoben. Diese Klage ist zurückgewiesen worden. — Der Schriftsteller Georg Jergang, ein Mitglied der Redaktion des „Dresdener Anzeiger“, feiert heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Während eines Vierteljahrhundert hat er in treuer Erhaltung seiner vielseitigen Pflichten im Dienste des „Dresdener Anzeiger“ gewirkt und auch jederzeit seine Kräfte opferwillig gemeinnützigen Interessen gewidmet.

Dresden. Der Rat zu Dresden hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Gesuch des Vorsitzenden des Fasching-Ausschusses, Reaktor Müller-Heim, für den diesjährigen Karnevalsumzug am 24. Februar 2000 Mark zu bewilligen, zu genehmigen unter der Voraussetzung, daß sich die Korporationen, die bereits im vorigen Jahre am Festzuge teilgenommen haben, auch dieses Jahr wieder daran beteiligen. Zwischen dem Fasching-Ausschusse und dem Ausschusse der Studierenden der Kgl. Kunstakademie schweben bereits Verhandlungen über die Beteiligung der Kunstakademiker am Festzuge. — Die Erstaufführung des „Parsifal“ im Königl. Opernhaus ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 24. März, festgesetzt worden. — Falsche Jehnmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II., dem Wappzeichen A und der Jahreszahl 1913 sind im Umlauf. Die Verursachung dieser Falschstücke erfolgt durch einen 20 bis 25 Jahre alten, schlanken Mann mit länglichem Gesicht und dunklem Schnurrbartchen, der in auffallend schnurrendem Tone spricht und sich trotz seines zweifelhaften Äußeren den Anschein eines Elegants zu geben sucht. Seine Komplizin dürfte eine etwa 40 Jahre alte Frau, die meist in schwarzem Kleid und schwarzem Hut geht, sein. — Schwere Brandwunden, die ein Auskommen zweifelhaft erscheinen lassen, hat sich auf der Martin-Luther-Straße eine 32jährige Kaffiseresehefrau dadurch zugezogen, daß sie Spiritus auf die im Küchenofen glühenden Kohlen goß, wobei die Spiritusflasche explodierte und der brennende Spiritus sich über die Kleider, das Kopfschiff und den Körper der bedauernswerten Frau ergoß. Nachbarn brachten der Verunglückten, die brennend ins Treppenhaus gelaufen war, die erste Hilfe durch Auflegen von Tüchern. Die Wohlfahrts-polizei überführte dann die Frau im Unfallwagen nach der Diakonissenanstalt. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich am Montag früh am Weißerhühnergraben. Dort erlitt ein fünfjähriger Knabe, der die Feuerungsstüre des Stubenofens öffnete und dabei dem Feuer zu nahe kam, Brandwunden am Oberarm und Unterarm. Am Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Bisgau. Hier sind die Malern in bedenklichem Maße aufgetreten. Gestern vormittag mußte die Schule auf befristete Anordnung bis auf weiteres geschlossen werden. Auch die Tochter des ersten Lehrers, der mit seiner Familie im Schulhause wohnt, ist bereits erkrankt.

Schopau. Frau Baurat Buschid in Dresden vernachlässigt unserer Stadt einen Betrag von 5000 Mark. Die Zinsen dieser Stiftung sollen an arme und bedürftige Einwohner der Stadt Schopau verteilt werden.

Gelsenau. Eine Gramophonmadel, die noch nicht entfernt werden konnte, verwickelte hier ein kleiner Junge. — Beim Rodeln kam eine junge Frau hier so schwer zu Fall, daß ihr ein Stück Kopfschiff abgerissen wurde.

Übernau. Im hiesigen Staatsforstrevier fand man einen 42jährigen verwitweten Hüttenarbeiter aus Reipenham erkrankt auf. Er starb auf dem Transport nach den nächsten Häusern.

Hohenstein-Ernstthal. Im Ortsteil Hüttengrund stürzte auf der Heimfahrt der 20 Jahre alte Arbeiter Müller von hier vom Rade. Er zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er gestern früh, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verstarb.

Chemnitz. Als der 10½ Jahre alte, in Ebersdorf wohnhafte Schulknabe Kurt Hans Lesch mit seinem älteren Bruder die Straße entlang ging, wurde er von einem Radwärts fahrenden Automobil überfahren. Der Knabe, der hierbei schwer verletzt wurde, wurde von dem Automobil sofort in das Krankenhaus gebracht; er ist aber daselbst noch am Nachmittag an seinen Verletzungen gestorben. — Der 64 Jahre alte, hier wohnhafte Tischler, der am Dienstag mittag auf der Bernhardtstraße von einem Autoschlepper überfahren wurde, ist am Mittwoch abend, wahrscheinlich infolge eines bei dem Unfall erlittenen Herzanfalls, gestorben.

Sahda i. E. Für die Stelle eines Schuldirektors hier haben sich 112 Herren gemeldet.

Gartenstein. Die Unterschlagungen des Stadtkassiers Kramer, die ursprünglich auf 20000 Mk. beziffert wurden, stellen sich nach den neuesten Ermittlungen als bedeutend umfangreicher heraus, und man befürchtet, daß noch mehr Geldbeträge festgesetzt werden, da die Bücherrevisionen noch nicht abgeschlossen sind. Das bisherige Defizit, das von der Stadt gedeckt werden muß, beträgt 80000 Mk. Die Aufregung in der Stadt ist groß und der Bürgermeister Berg hat bereits vor einigen Tagen

auf Einreichung der Amtshauptmannschaft Zwidau sein Amt niederlegen müssen. Es ist unbegreiflich, wie in einer so kleinen Gemeinde ein derartig großes Defizit undemertzt entstehen konnte.

Plauen. Der Kaufmann Oskar Kluge hat lehrwillig den vier Diakonievereinen der Stadt Plauen 10000 Mark vermacht.

Plauen i. B. Als der Maurerpolier Gustav Karr in Schönbrunn in seinem Stalle eine Kuh tränken wollte, stieß diese ihn mit dem Horn so unglücklich ins Auge, daß es auslief. Der Verletzte mußte sich in eine Augenklinik nach Plauen begeben.

Plauen i. B. Die Gewerbetammer Plauen hat beschlossen, eine Berufswahlberatungsstelle und eine gebührenfreie Lehrstellenvermittlung auf gemeinsinniger Grundlage, vorerst versuchsweise, einzurichten.

Plauen i. B. Gestern morgen 2 Uhr entstand in der unweit des Schützenhauses gelegenen Biermühle in Zanna ein verheerendes Feuer, das sich in kurzer Zeit auf vier benachbarte Anwesen und auf die Hintergebäude zweier weiterer Grundstücke ausbreitete. Unter den Bewohnern entstand eine Panik. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie das Feuer entstanden ist.

Reichenbach i. B. Der Menageriebefitzer Kreiser hat dem hiesigen Verein für Naturkunde drei junge ausgeflogene Störche für das Museum überwiesen. Die Tiere, die die Größe noch nicht ausgewachsener Störche haben, sind, zu einer Spiesgruppe vereinigt, im Museum aufgestellt worden.

Rochlitz. In der am Dienstag abend abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig einem Ratbeschlusse zugestimmt, wonach zu Ostern 1914 hier eine Kochschule errichtet wird, in der an die Konfirmanden der 2. Bürgerkategorie Unterricht erteilt werden soll.

Rochlitz. Nach einem Antrage des Rates, dem die Stadtverordneten zustimmten, soll dem Ratskellerpächter genehmigt und die leerstehenden Räume als städtische Diensträume Verwendung finden. Der Ratskeller besteht seit dem Jahre 1826.

Leipzig. Landtagsabgeordneter Dr. Seyfert forderte in einer öffentlichen Versammlung des nationalliberalen Vereins die allgemeine Volksschule. Die Versammlung pflichtete in einer Resolution den von dem Redner vertretenen Anschauungen über die Organisation der Volksschule bei und verurteilte die in Leipzig existierende Gliederung der Volksschule in Vorkurs-, Bürger- und höhere Bürgerschulen. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß die in Frage kommenden Stellen eine Umgestaltung der Leipziger Volksschulwesen in der Richtung in die Wege leiten werden, daß die allgemeine Volksschule, die eine höhere schulgeldfreie Abteilung für begabte Kinder vorstellt, auch in Leipzig durchgeführt wird.

Leipzig. Es hat den Anschein, als ob nunmehr das Dunkel, das bisher über den Persönlichkeiten des Ehepaars Wolff gelagert hatte, sich lichten werde. Wie das „Leipz. Tzbl.“ mitteilt, hat die Untersuchung festgestellt, daß die Frau Wolff offenbar völlig unschuldig ist. Damit würde sich die erste Vermutung bestätigen, daß die junge Frau ihrem Manne blindlings vertraut hat, ohne indes eine Ahnung von dem verbrecherischen Treiben ihres Mannes zu haben.

Merzdorf (Kr. Liebenwerda). Dienstag abend ist beim Kaufmann Klein hier, Bainsdorfer Straße, ein Einbruch ausgeführt worden. Der Täter ist durchs Kellerfenster in das Haus und in die Wohnung gelangt, hat die Kleiderkränke durchwühlt und einen grauen englischen Sommerüberzieher mit großen Hornknöpfen im Werte von 35 Mark gestohlen. Jede Spur von ihm fehlt. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß dieser Einbrecher derselbe Mann ist, der in Krauschütz zu gleicher Stunde einen Diebstahl versuchte.

Sobendach. Auf Magdorfer Reiter wurden von einem fürkisch Ebnischen Forstausseher drei Wilderer erwischt, als sie ein Reh verfolgten. Auf der Flucht verletzte sich der eine der Wilderer. Es gelang dem Förster, die Wilderere zu stellen. Sie wurden als die Arbeiter Johann Klemen, Ernst Pfeifer und Rudolf Dieker ermittelt.

Teichsen. In dem Bericht über die Beerbidung Solingers ist gesagt, am Grabe habe neben anderen Rednern namens der reichsdeutschen Buchdrucker Steinbrück aus Dresden gesprochen. Es wird mitgeteilt, daß dies ein Irrtum des Berichterstatters ist. Steinbrück ist nicht in Teichsen gewesen.

Gräfenthal. In den Tod getanzt hat sich in Lichte bei Wallendorf während eines Maskenvergnügens die 17jährige Lina Bischoff. Bei der zweiten Runde brach das Mädchen plötzlich tot zusammen. Nachdem die Leiche aus dem Saal gebracht war, wurde — der Maskenball fortgesetzt!

Warnsdorf i. B. Aus dem Hotel „Zum Anker“ wurden kürzlich 80000 Kronen gestohlen. Jetzt wurde in Auffig ein Möbelfabrikant mit einem Komplizen unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Sport.

Luftschifffahrt.

Paris darf wieder überflogen werden. Bezeichnend für die Fortschritte der Aviatik und die Anerkennung, die dies bei den Behörden findet, ist eine Verordnung des Pariser Polizeipräsidenten Hennion. In dieser Verordnung wird das von den Vorgängern des hiesigen Polizeipräsidenten erlassene Verbot des Ueberfliegens der Stadt Paris aufgehoben mit der Einschränkung, daß die Flieger unter keinen Umständen irgendwelche Kunststücke, wie die Kopf- und Sturzflüge begibt, über der Stadt ausführen dürfen.

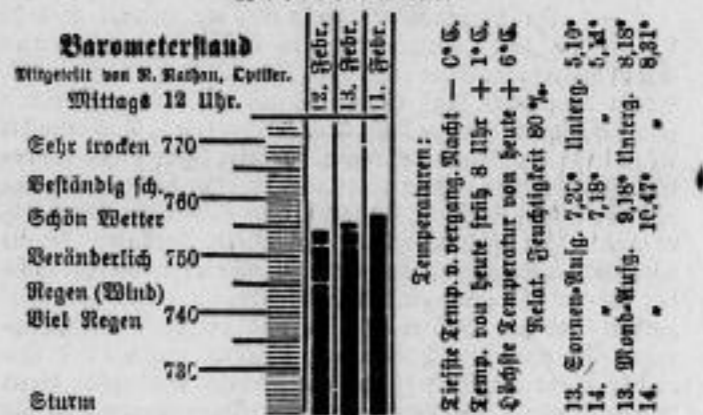
Fliegerverbot für Offiziere an Flugplatz Johannisthal. Die neuen Unglücksfälle am Flugplatz Johannisthal haben die Generalinspektion des Militärverkehres zu der Maßnahme veranlaßt, den Offizieren das Fliegen auf diesem Plage zu verbieten. Dieses Verbot soll so lange wirksam sein, bis sich die Flug-

platzverwaltung dazu herbeiläßt, wertvolle umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Hoffentlich hat dieser Vorstoß der Militärverwaltung, welcher der Flugplatzverwaltung 16 Flieger-Offiziere entzieht, den Erfolg, daß jetzt endlich die Neuerungen angebracht werden, die längst nötig waren. Es ist nur bedauerlich, daß nicht behördlicherseits strengere Maßnahmen getroffen werden, welche die Mißstände am Flugplatz Johannisthal, die bei der steigenden Zahl der ihn benutzenden Flieger schon mehrfach Anlaß zu Klagen gegeben haben, auch im Interesse der Zivilflieger beseitigt werden. Besonders nötig wäre eine strengere Kontrolle der Fliegerordnung, die von der Flugplatzverwaltung selbst bestimmt wird und nach den letzten Erfahrungen den Anforderungen der Sicherheit nicht mehr genügt.

Regelport.

Zweck und Ziele des Deutschen Reglerbundes. Der im Jahre 1865 gegründete Deutsche Reglerbund bezweckt die Vereinigung aller deutschen Regler behufs Förderung und sportgemäßer Verbesserung des Regelspiels. Zu diesem Zwecke findet gewöhnlich alle zwei Jahre eine Bundesversammlung in Verbindung mit einem Bundesfest statt. Der Deutsche Reglerbund betrachtet es als seine Hauptaufgabe, das schöne Regelspiel als einen edlen nationalen Sport zu pflegen. In manchen Landesteilen Deutschlands wird wenig oder garnicht, in anderen auf dem Dorfe, in der Kleinstadt wie in der Großstadt viel geübt. Es regelt dort der Reiche wie der kleine Mann, der Jüngling wie der grauhaarige Alte. Groß ist die Zahl der „wilden“, d. h. nicht organisierten Reglerclubs und Gelegenheitsregler. Hunderttausende von Reglern stehen dem Deutschen Reglerbund noch fern. Alle sollten der bestehenden Organisation beitreten. Einzelregler sollten sich zu Clubs und diese zu Verbänden organisieren, die sich wieder insgesamt dem Deutschen Reglerbunde eingliedern sollen. — Nur die Kerntruppe der Regler, die im Deutschen Reglerbunde organisiert ist, betreibt das Regeln als Sport nach festen Sätzen und Normen. — Der Deutsche Reglerbund zählt als Mitglieder Lokalverbände, Clubs und Einzelpersonen deutscher Rationalität, unbeschadet des Wohnorts. Verbände, Clubs und Einzelpersonen, welche die Mitgliedschaft zu erwerben wünschen, haben einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag bei dem geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Reglerbundes (z. B. des Vorsitzenden Oskar Thomas in Dresden, Freiburger Straße 61) einzureichen, der zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

Wetterwarte.



Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. Februar 1914.

(Berlin.) Der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einen längeren Besuch ab.

(Berlin.) Der von der San Franziscoer Ausstellung ausgeschriebene Millionenpreis für den Flug um die Welt hat die Frage aufzuwerfen lassen, ob der geplante Flug nur für Flugmaschinen oder auch für Luftschiffe offen sein soll. Da bisher kein Luftschiff eine Strecke zurückgelegt hat, die für die Etappen des Fluges um die Welt erforderlich wären, hat sich die „Telegraphen Union“ mit einer entsprechenden Anfrage an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen gewandt. Graf Zeppelin hatte die Liebenswürdigkeit, diese Anfrage dahin zu beantworten, daß Zeppelinluftschiffe für eine Weltumschiffung oder nur für einen Flug, nach San Franzisco bisher nicht befähigt seien. Da andere Luftschiffe zur Teilnahme an diesem Flug nicht in Betracht kommen, so ist das Problem wohl dahin gelöst, daß für den Flug um die Welt nur Flugmaschinen in Frage kommen.

(Berlin.) Die Stadtverordnetenversammlung hat unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung einen Ausschußantrag angenommen, auf Gewährung zinsfreier Darlehen bis zu dem Gesamtbetrag von 300 000 Mark an vorübergehend in Not geratene Personen. Die Debatte war sehr lebhaft. Auf den Tribünen befanden sich zahlreiche Arbeitslose, die mehrfach Zwischenrufe ergingen ließen. Ein Teil der Liberalen vertrat den Standpunkt, daß niemals die Allgemeinheit einer einzelnen Verdüsterungsschicht den Rechtsanspruch einräumen könne, beim Bestehen einer Notlage aus öffentlichen Mitteln unterstützt zu werden.

(Brüssel.) Als das Königspaar zur Parsifalvorstellung nach der Oper fuhr, warf sich eine ärmlich gekleidete Frau vor das Automobil, welches rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Während sie die Königin bei der Hand faßte, warf die Frau dem König eine Bittschrift zu. Die Königin war anfangs erschrocken, redete aber dann der Bittstellerin gütig zu. Die aufgeregte Frau geriet beim Nachhausegehen unter einen Wagen, und wurde erheblich verletzt.

(Wien.) Prinz Wilhelm zu Wied ist heute früh kurz nach 8 Uhr aus Rom in Begleitung des Botschafters Buchberger auf dem Westbahnhof eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden der ihm als

Vordienst beigetretene Oberst des Generalstabs Niehl, der Kapitän des Ministeriums des Reiches, Legationsschatzbesitzer von Hayos, sowie der Geheimsekretär des Prinzen, Kapitän Deaton-Krafft, ferner einige Mitglieder der albanischen Kolonie mit etwa 20 albanischen Anwesen, die in Wien ihre Verziehung genießen. Nach Verlassen des Zuges begrüßte der Prinz die ihn erwartenden Herren und darauf die albanischen Begleiter, die ihm eine lebhaft begrüßung bereiteten. Hierauf begab sich der Prinz mit dem Obersten Niehl zum bereitstehenden Hofwagen nach dem Hotel „Imperial“, wo er als Gast des Kaisers Wohnung nimmt. Die Blätter begrüßen den Prinzen mit aufrichtiger Sympathie. Sie weisen darauf hin, daß ihm eine schwere Aufgabe erwarte, und wünschen, daß ihm seine Mission, Albanien auf dem Wege des Fortschritts einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, in vollstem Maße gelingen möge.

Paris. Die Epidemien, die zurzeit in französischen Garnisonen unter den Truppen wüten, haben die öffentliche Meinung Frankreichs außerordentlich beunruhigt. Um einen gewissen Trost zu haben, veröffentlicht heute das „Journal“ ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, der erfahren haben will, daß auch der Gesundheitszustand der deutschen Truppen außerordentlich zu wünschen übrig lasse. Er nimmt den Mund außerordentlich voll und erklärt zu wissen, daß 12 000 Mann deutscher Truppen zurzeit in Lazaretten untergebracht sind.

Rom. Graf Pascha ist hier eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern der Minister des Reiches und des Krieges, sowie von Mitgliedern des italienisch-albanischen Ausschusses empfangen worden.

Paris. Die Epidemien, die zurzeit in französischen Garnisonen unter den Truppen wüten, haben die öffentliche Meinung Frankreichs außerordentlich beunruhigt. Um einen gewissen Trost zu haben, veröffentlicht heute das „Journal“ ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, der erfahren haben will, daß auch der Gesundheitszustand der deutschen Truppen außerordentlich zu wünschen übrig lasse. Er nimmt den Mund außerordentlich voll und erklärt zu wissen, daß 12 000 Mann deutscher Truppen zurzeit in Lazaretten untergebracht sind.

Paris. Mehrere Blättern zufolge hat der Gesundheitszustand der Truppen, aber den in der heutigen Kammer Sitzung auf Veranlassung der Sozialisten eine Interpellationsdebatte stattfinden wird, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze, eine Verschlimmerung erfahren. In den Militärkrankenhäusern in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Loul 800 und in Luneville 125 Kranke. Die „France Militaire“ meldet, daß das Kriegsministerium verschiedene Maßnahmen zur Hebung des Gesundheitszustandes in der Armee beschloßen hat, darunter bessere Fehlgung der Kasernen und wärmere Bekleidung der Mannschaften. Auch weitere zahlreiche Verbesserungen sollen erfolgen und die schwächsten Soldaten ausgemustert werden.

Paris. Als Nigler wird gemeldet, daß die Rekruten von den Antillen, die nach Algier versetzt worden waren, weil sie in Südfrankreich massenhaft erkrankten, auch das algierische Klima nicht vertragen.

Paris. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputiertenkammer erklärte der Marineminister Rouis, er erblicke in dem Unterseeboot das einzige Mittel zur Verteidigung der Küsten des Atlantischen Ozeans. Die Boote müßten aber artilleristisch geschützte Häfen besitzen. Die ersten Kapitel des Marinebudgets wurden sodann angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

London. Gegenüber einer Abordnung des Parlamentarierkomitees des Gewerkschaftskongresses erklärte der Premierminister Asquith, niemand sei angestricher besorgt, den Rüstungsausgaben ein Ende zu machen, als die englische Regierung. Aber das wahre Heilmittel liege in der gemeinsamen Aktion der Völker selbst.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Peking vom 12. ds. Mts.: Die Standard Oil-Corporation hat mit

der chinesischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie das Recht erwirbt, Delfter im nördlichen China, hauptsächlich in der Provinz Schensi, zu erforschen. Sollten die Ergebnisse eine Ausdehnung rechtfertigen, so wird die Standard Oil-Corporation eine chinesisch-amerikanische Gesellschaft gründen, an der die chinesische Regierung beteiligt sein wird. Das chinesische Anlagepublikum soll Anteile erwerben dürfen, vorausgesetzt, daß die Standard Oil-Corporation ein kontrollierendes Interesse behält.

London. Im Oberhaus wurde bei der Abredebatte mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, die Homerkfrage durch allgemeine Wahlen dem Volke zu unterbreiten. Ein solcher Beschluß des Oberhauses hat keine politischen Folgen.

Petersburg. Ein kaiserlicher Erlass an den früheren Minister Kolowjow hebt seine Verdienste als Finanzminister und als Ministerpräsident hervor und teilt mit, daß der Kaiser ihm aus Dankbarkeit für seine bedeutenden Verdienste den Grafentitel verleihe. — Ein kaiserlicher Erlass an den neuen Finanzminister Bork erinnert an die persönlichen Beobachtungen des Kaisers während seiner längsten Reise, die es ihm ermöglicht hätten, die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung direkt kennen zu lernen, und betont, der Kaiser sei zu dem Entschlusse gekommen, daß es dringend notwendig sei, radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchzuführen. Es sei von Wichtigkeit, Finanzpolitik in dem Sinne zu betreiben, Einnahmen zu suchen, die herabzusetzen aus den unerschöpflichen Reichthümern des Landes und aus der produktiven Arbeit der Bevölkerung. Der Kaiser beauftragte den neuen Minister mit der Durchführung der geplanten radikalen Reformen und verspricht, ihm noch weitere Anweisungen zu geben.

Petersburg. „Wirschenija Sjedomosti“ schreibt: Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Kolowjow wird offiziell damit begründet, daß das industrielle Leben Rußlands in den letzten Jahren eine Entwicklung angenommen habe, die eine Vereinigung der Pflichten des Finanzministers mit dem Amte des Ministerpräsidenten nicht zuließe. Daher wurde es als notwendig erkannt, die beiden Ämter zu trennen.

Petersburg. Zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Kolowjow schreibt die „Kotowoje Wremja“: Für Rußland ist der Wechsel der leitenden Personen ohne Bedeutung. Wichtig ist der Wechsel des Kurzes. Jetzt bricht ein Zeitalter grundlegender Umbildungen an. — Der „Kiesj“ urteilt: Wenn Kolowjow auch einen guten Nachruß hat, seinen Abgang beklagt niemand. Die Veränderung wird begrüßt, weil sie einen Schritt bedeutet, anstatt des Treuens auf der Stelle. Unter Goremjlin wird die Auflösung der staatlichen Gewalt noch schneller vorwärts schreiten. — „Wirschenija Sjedomosti“ meint: Kolowjow hat den Rücktritt nicht genügt, da er keine rechtsnationalistische Politik der Tat geführt hat. Die Gesellschaft Goremjlin ist noch unbestimmter als die, die Kolowjow übernahm.

New York. Auf dem atlantischen Ozean herrscht seit einigen Tagen heftiger Sturm. Ein unbekanntes Dampfer ist in der Nähe von Provincetown gescheitert und bisher von Rettungsschiffen nicht erreicht worden.

New York. Infolge der andauernd strengen Kälte sind hier 8 Personen erfror.

New York. Die grimmige Kälte im ganzen Osten fordert viele Opfer.

New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen bei Canoa in der Nähe von Cardenas einen Verlorenzug in die Luft gesprengt. Etwa 50 Mann Bundesstruppen und eine Anzahl Reisende wurden getötet. Im Falle eines entscheidenden

Siegen der Aufständischen bei Torreon, werden in der Hauptstadt Unruhen befürchtet. Die europäischen Kolonien haben Verteidigungsmassnahmen eingeleitet. Flinten und Maschinengewehre sind in die englische Gesellschaft geschafft worden.

Heutige Berliner Rassa-Börse.

4% Deutsche Reichsanl.	96.70	Chemnitzer Wertpapiere	
3 1/2% dergl.	87.50	Bismarck	60.50
4% Preuss. Konsols	98.70	Dr. v. Sadowitz	144.70
3 1/2% dergl.	87.50	Deutscher Bergbau	180.—
Canada Pacific B.	219.—	Wangiger Zucker	181.—
Baltimore u. Ohio B.	96.—	Damberger Walfisch	144.80
Berliner Handelsges.	163.60	Harpenet Bergbau	189.10
Darmstädter Bank	128.80	Bartmann Maschinen	143.—
Deutsche Bank Akt.	254.74	Laurahütte	164.60
Discontoanteile	195.40	Rordb. Lloyd	127.—
Dresdner Bank	167.75	Widnig Bergbau	244.40
Leipziger Kredit	160.—	Schulz Electric	152.10
Rationalbank	119.10	Siemens & Halske	220.—
Reichsbank Akt.	140.25	Sty. London	—
Sächsische Bank	156.60	Paris	—
Ung. Elektrizitätsges.	246.75	Wien	85.15
Deutscher Geschäft	226.50	Russ. Noten	216.27

Private-Diskont 2 1/2% — London: fest.

Wasserkörbe.

Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
19.	18.	17.	16.	15.	14.	13.	12.	11.	10.	9.
13.	20.	18.	15.	13.	11.	9.	7.	5.	3.	1.

Kirchennachrichten.

Samstag, 14. Februar 1914.
 Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst 2. Kor. 11, 21-30.
 Trinitatisstraße: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer) nachm. 6 Uhr Missionsstunde (Pastor Bed).
 Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgebäude (Pastor Bed), nachm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).
 Kirchenstufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.
 Besondere: vom 15. bis 21. Februar e. für Frauen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.
 Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Begehung am Stiftungsfest des Evang. nat. Arbeitervereins.
 Montag, 16. Febr., abends 8 Uhr Lichtbildvortrag: „Die Fremdenlegion.“
 Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
 Garnison-Gemeinde: Sonnabend, den 14. Febr. 2 1/2 nachm. Gottesdienst im Garnisonlazarett. Sonntag, den 15. Febr. 10 1/2 vorm. Garnisonsgottesdienst.
 Nies: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 4, 18) Abendspredigt des Herrn P. Raumann; nachm. 7 1/2 Uhr Kindergottesdienst P. Buchardt. — Besondere: vom 15. bis 21. Februar P. Buchardt.
 Jünglingsverein: Versammlungstheater von abends 8 Uhr an geöffnet.
 Jungfrauenverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei den Gemeindefrauen, Niesstr. 11.
 Donnerstag, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr Missionsstunde in der Kirche über 1. Kor. 7 P. Buchardt.
 Nies mit Jehovas Zeugen: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge in der Piazza.
 Nies: Früh 9 Uhr Gottesdienst.
 Nies: Vorm. 7 1/2 Uhr Frühmesse.
 Nies: Vorm. 11 1/2 Uhr Spätmesse.
 Nies: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Kor. 11, 21-30, nachm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Diese Woche findet Frauen-Verein statt.
 Nies: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch, den 12. Februar abends 8 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus.
 Nies: Kapelle (Rafersstr. 2a). Um 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Sagen. Besondere: Nies wie gewöhnlich.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 13. Februar 1914.

Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
19.	18.	17.	16.	15.	14.	13.	12.	11.	10.	9.
13.	20.	18.	15.	13.	11.	9.	7.	5.	3.	1.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Nies a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
 Telefon 65.

Morgensterns

95^g Woche 95^g

von Sonnabend, 14. Februar.

Verkauf nur solange Vorrat reicht. — An Händler werden die Waren nicht abgegeben.

Diese Annonce erscheint nur einmal, bitte daher aufbewahren. 1 Dtzd. Taschentücher, Batist mit Rante, 95 Pf. 1 Dtzd. weiße Linon-Taschentücher 95 Pf. Bitte meine Fenster zu beachten.

1 Kinder-Triumpfstuhl mit Hüser, verstellbar, 95 Pf.

Porzellan.

- 6 Paar Kaffeetassen, decoriert oder Goldrand . . . 95 Pf.
- 1 Kaffee-Service, 5teilig, decoriert 95
- 1 Kaffeekanne, decoriert 95
- 2 Stück Schüsseln, durchbrochen, decoriert . . . 95
- 1 Obfervice, 7teilig, decoriert 95

1 Kaffee-Service, bestehend aus 6 Paar Tassen, 1 Kaffeekanne, 1 Zuckerdose, 1 Sahnetopf zusammen für 95 Pf.

- 1 Frühstück-Menage, decoriert, mit Tablett . . . 95 Pf.
- 1 Bruchflor, durchbrochen, und 1 Obstteller, durchbrochen, zusammen 95

Küchen-Holzwaren.

- 1 Puhlkommode 95 Pf.
- 1 Fileuschrant 95
- 1 Plättbrett, gepolstert, 128 cm 95
- 1 Tischkasten mit 3 Bänken, zusammen 95
- 1 Küchenrahmen mit Konsole 95
- 1 Kucheltrethalter, 7teilig 95
- 1 Gewürzschrank 95
- 1 Küchen-Platze, komplett 95
- 1 Küchen-Konsole, Delfsteinlage 95
- 1 Eierstrahl zu 45 Stück Eier 95

1 Fußbank, fest gearbeitet 95 Pf.

- 1 Paneelbrett, geschnit 95 Pf.
- 1 Rauch-Service, Nidel mit Einlage 95
- 1 Bild-Service 95

12 Stück Porzellan-Kaffeeteller, decoriert, 95 Pf.

- 6 Stück Schüssel im Karton, zusammen 95 Pf.
- 1 großen Bären mit Stimme 95
- 1 große Kanone im Karton 95
- 1 Augenpflanze, Emaille mit 5 Augen 95
- 1 Messerbrett mit 3 Messern, zusammen 95
- 1 buntes Frauen-Varienthemd 95
- 1 Opernglas mit guten Gläsern zum Einstellen 95
- 1 Kaffee-Tischdecke, waschbar 95

Steingut.

- 1 Satz 6 Schüsseln, Zwiebel oder farbig 95 Pf.
- 1 Waschecken und 1 Wasserkanne, decoriert, auf. 95
- 12 Stück Speiseteller, tief oder flach, für 95
- 6 Stück Speiseteller, Zwiebelmuster, für 95

1 modernes Wandbild mit breitem Goldrahmen unter Glas 95 Pf.

Prima Emaille.

- 1 Eimer, 28 cm 95 Pf.
- 1 Wischtafel mit Schöpfer, Delft 95
- 1 Maschinentopf mit Deckel, 20 cm 95
- 1 Maschinentopf ohne Deckel, 22 cm 95
- 4 Stück Maschinentöpfe, 10, 11, 12, 13 cm 95
- 3 Stück Maschinentöpfe, 10, 12, 14 cm 95
- 4 Stück Töpfe mit Ausguß, 9, 10, 11, 12 cm 95
- 1 Schmortopf mit Deckel, 22 cm 95
- 1 Schmortopf ohne Deckel, 24 cm 95
- 1 Teiglöffel, 36 cm 95

1 eleganter Spazierstock 95 Pf.

- 1 Schreibzeug mit Spiegel und Kartenhalter . . . 95 Pf.
- 1 Konsole mit Einlage 95

2 Stück moderne Wandbilder mit Goldrahmen unter Glas für 95 Pf.

- 1 Zigarrenschrank mit Schlüssel 95 Pf.

1 großer Rucksack mit eingetahter Klappe, Verdjung und Lederriemen 95 Pf.

- 1 große moderne Figur 95 Pf.
- 6 Stück Eß- und 6 Stück Teelöffel zusammen 95
- 12 Stück Kaffeelöffel im Karton zusammen . . . 95
- 1 Alpaka-Varientur, 3teilig, zusammen 95
- 1 große Rahe mit Stimme oder Blockenspiel . . . 95
- 1 großer Hund mit Leine 95
- 2 Stück decorierte Vasen 95

1 Schlafdecke, Tiger oder Ostimo 95 Pf.

- 1 buntes Herren-Varienthemd 95 Pf.

1 Schulanzen mit Lederriemen 95 Pf.

Blech- und Lackierwaren.

- 1 Seife, Soda- und Sandgestell 95 Pf.
- 1 runde Brotkapsel 95
- 1 Siebkanne, 6 Liter 95
- 2 Bächen mit Konsole 95
- 1 Kohlenkasten, decoriert 95
- 1 Bürstenblech mit 5 Bürsten 95

1 Sicherheits- und Kinderstuhl mit Emaille-Topf 95 Pf.

- 1 Tafelaufsatz mit Base 95 Pf.
- 1 Fruchtstake 95
- 1 Bild-Service 95
- 1 Käseblock 95
- 1 Wassertrah 95
- 1 moderne große Base 95

1 große Kleiderleiste mit Patenthaken 95 Pf.

- 1 Wandspiegel 95 Pf.
- 1 Nähkasten, gefüllt 95

1 Bauerntisch, geschnit 95 Pf.

- 1 Kaffee-Service mit Doppelspiegel 95 Pf.

Glaswaren.

- 1 große Schale und 12 kleine Teller zusammen 95 Pf.
- 12 Stück Bierbecher, 1/4 Liter-Eichung, für 95
- 1 Bierervice, Kanne mit 6 Gläsern, zusammen 95
- 5 Stück runde oder edige Schalen zusammen . . . 95
- 2 Bächen, Kaffee und Zucker, mit Deckel 95

1 Satz 6 Stück Porzellan-Milchtöpfe, decoriert, 95 Pf.

- 6 Stück Teelöffel in elegantem Karton 95 Pf.
- 1 Menage, Porzellan, mit Tablett 95
- 1 Toilettenspiegel, elegant 95
- 1 Schiffsmodell, Neuheit 95
- 1 Fernrohr zum Einstellen 95
- 1 Markttafel, extra groß 95

Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa

95 95 95 95 **Hauptstr. 39.** 95 95 95 95
Telefon 313.

Die Kämpfe im Zentrum.

Am nächsten Sonntag findet in Essen eine große Zentrumsversammlung statt, die in mehr als einer Beziehung interessant ist. Bisher kannte das Zentrum als einzige der großen politischen Parteien keine allgemeinen Parteitage. Es gab wohl Parteitage der rheinischen, der westfälischen, badischen und belfischen Zentrumsleute — um nur ein paar Beispiele herauszugreifen — aber keine Tagungen für das Reich, nicht einmal für Preußen. Auch die Versammlung in Essen ist kein allgemeiner Parteitag des Zentrums, aber in ihrer Ankündigung werden alle Parteifreunde im Reich — nicht nur die rheinischen und westfälischen etwa — zum Erscheinen eingeladen. Man will also eine Kundgebung der Zentrumsmitglieder aus allen Teilen des Reiches veranstalten, und das ist eben etwas Neues in der Geschichte der Zentrumspartei. Dieses Neue ist nun ganz zweifellos bedingt durch den Zweck der Versammlung, wie er aus jener Ankündigung hervorgeht. Das Zentrum will in Essen mit den falschen Freunden „abrechnen“, die es in die „Irre“ führen wollen.

Seitdem am Osterdienstage des Jahres 1909 sich eine Reihe von Zentrumsmitgliedern, unter ihnen auch der damalige Reichstagsabgeordnete Bitter, in Köln versammelten, um darüber zu beraten, wie das Zentrum gegen die Gefahren geschützt werden solle, die nach der Ansicht der Konferenzteilnehmer in der Abkehr des Zentrums von einer rein katholischen zu einer christlichen Partei lagen, ist ja der Streit über den Charakter der Zentrumspartei nicht mehr zur Ruhe gekommen. Immer und immer wieder wird von der einen Seite behauptet, das Zentrum sei eine politische Partei und dürfe sowohl dem christlichen Charakter des deutschen Staates entsprechend, der in der preussischen Verfassung wenigstens für Preußen ausdrücklich festgelegt werde, die „christliche Weltanschauung“ zur Richtschnur seines Handelns machen, nie aber einseitig katholisch-konfessionelle Anschauungen, welche dem paritätischen Charakter des Staates widersprechen. Und stets erwidern die Gegner, daß die „christliche“ Weltanschauung nur zu Kompromissen und zur Verwässerung der katholischen Anschauungen führe. Alle Versuche, hier einen Ausgleich zu schaffen, waren bisher vergebens. Noch im Jahre der Osterdienstagkonferenz, am 28. November 1909, erließen die Vorstände der Zentrumsfraktionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses und der Landesparlamentarier der preussischen Zentrumspartei eine Erklärung, in der sie den politischen Charakter der Zentrumspartei festlegten. Und diese Erklärung unterschrieb auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Noeren, eine Hauptstütze der Osterdienstagleute. Aber der Kampf ging weiter und verquickte sich mit dem Streit um die Organisationen der katholischen Arbeiter und gewann eigentlich erst recht dadurch seine allgemeine Bedeutung.

Denn an und für sich waren die Vertreter der streng konfessionellen Richtung ziemlich einflusslos. Ihr gewandtester Wortführer innerhalb des Zentrums, der Abgeordnete Graf Oppersdorff, fand nach den Neuwahlen von 1912 keine Aufnahme mehr in der Zentrumspartei, und Abgeordneter Noeren legte wenige Monate später seine Mandate nieder. Aber die streng konfessionellen hatten einen Rückhalt an hervorragenden Mitgliedern des deutschen Episcopats, wie Kardinal Kopp von Breslau und Bischof Korom von Trier, und noch einen mächtigeren Rückhalt an dem Vatikan. Denn der Papst Pius X. wie auch jene einflussreichen Bischöfe waren den „christlichen Gewerkschaften“ wenig günstig gesinnt, in denen die dem Zentrum zugehörigen katholischen Arbeiter der großen Mehrzahl nach ihre Organisation gefunden hatten, und sie begünstigten die rein katholischen Arbeiterorganisationen, wie sie in Deutschland in den sogenannten Fachabteilungen mit dem Sitz in Berlin bestehen. Als nun gegen Ende des Jahres 1912 die viel berufene päpstliche Enzyklika Singulari quadam erschien, welche die rein katholischen Arbeiterverbände als die Regel bezeichnete und die konfessionell-gemischten „christlichen“ Verbände recht kühl nur als Ausnahmeregierungen ansah, da schien die konfessionelle Richtung endgültig zu triumphieren. Die „Christlichen“ beriefen eine Tagung nach Essen, und hier wurde dann die in den letzten Wochen vielberufene Interpretation der Enzyklika verlesen, die der Baderborner Bischof v. Schulte im Namen des deutschen Episcopats abgab und welche den „Christlichen“ eine gewisse Beruhigung gab. Es trat auch in der Tat eine Entspannung zwischen den beiden Heerlagern ein, und auf dem Weger Katholikentage wurde sogar ein feierlicher Friedensschluß verkündet. Aber hinter den Kulissen ging der Kampf weiter, und ein neuer Brief des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorff hat dann von neuem den Stein ins Rollen gebracht. Von einer dem Kardinal Kopp nahestehenden Seite wurde erklärt, daß er einem „Wunsch des Papstes“ entsprochen habe, wenn er in jenem Briefe sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er auch jene Interpretation gebilligt habe, mit der Bischof v. Schulte die Gewerkschaftler beruhigte.

Die Lage ist darum in der Tat für alle die, welche im Verdachte stehen, nicht ganz frei von der Schwärmererei für christliche Weltanschauung zu sein, ernst genug. Und richtet sich auch der Brief des Kardinals zunächst nur gegen die Gewerkschaften, so sieht sich doch auch das Zentrum bedroht. Denn nachdem es sich

am 28. November 1909 als rein politische, nicht konfessionelle Partei interpretiert hat, und der neugegründete Reichsausschuß der Zentrumspartei am vergangenen Sonntag diese Interpretation wiederholt und nachdem es den Führern der streng konfessionellen den Stuhl vor die Türe gesetzt hat, muß es in der Tat die „Irre“ der christlichen Gewerkschaften auch als seine Feinde betrachten, die es in die „Irre“ führen wollen. Man begreift es daher, wenn es sich da zur Wehr setzt und wird der Essener Tagung darum mit Spannung entgegenzusehen müssen.

Der Kampf um Homerule,

Selbstverwaltung für Irland, scheint jetzt in sein letztes Stadium zu treten. Seit Gladstone vor einem Menschenalter die Lösung der irischen Frage auf das liberale Programm nahm, hat dieser Kampf nie ganz geruht, auch nicht in der langen Periode, in der die Unionisten am Ruder waren. Seit aber die Liberalen zur Behauptung einer sicheren Mehrheit im Unterhaus sich der Bundesgenossenschaft der irischen Abgeordneten mit der formellen Verpflichtung, Homerule durchzuführen, versichern mußten, ist die innere Lage in England immer mehr von diesem Problem beherrscht worden.

Zuerst mußte das alte Vetorecht des Oberhauses beseitigt werden, dessen aus Unionisten bestehende Mehrheit die Unterhausgebilligte, irische Bill verwarf. In Stelle des unbedingten Vetorechts traten Bestimmungen, die es ermöglichen, eine dreimal vom Unterhause angenommene Vorlage gegen den Willen des Oberhauses in die Gesetzsammlung aufzunehmen. Vertiefte schon diese Verschiebung der verfassungsmäßigen Rechte beider Häuser zu Gunsten des Unterhauses den Gegensatz zwischen den beiden großen Parteien, den Wighs und den Tories, den Liberalen und den Konservativen, so ist jetzt die Erbitterung der konservativen Opposition angesichts der bevorstehenden dritten Genehmigung des irischen Gesetzentwurfs im Unterhause aufs Höchste gestiegen.

Die Opposition im Ober- wie im Unterhause verlangt, bevor die das Vetorecht des Oberhauses beschränkende Parlamentsbill auf Homerule zur praktischen Anwendung kommt, Neuwahlen und droht sogar mit Rebellion, die die Herrschaft der katholischen Iren widerstrebenden Bewohner des nördlichen Teils der grünen Insel ihrerseits schon organisiert haben. Der Führer der Ulsterleute, Sir Edward Carson, rief dieser Tage bei der Adressdebatte im Unterhause höhnisch aus: Wenn die Liberalen Ulster haben wollten, so sollten sie hingehen und es gewinnen. Die Ankündigung des Ministerpräsidenten Asquith, daß noch ein letzter Versuch einer Verständigung mit der unionistischen Opposition gemacht werden solle, ist bisher von dieser als ein Verlegenheitsakt behandelt worden, der nur in der Hoffnung nach baldiger Neuwahl besäßen könne. Es ist daher zweifelhaft, ob es dem gegenwärtigen Kabinett gelingen wird, der gegenwärtigen Lage ihre Schärfe zu nehmen.

Wenn wir auch an einen Bürgerkrieg nicht glauben, mit dem sich die Ulsterleute gegen ein besonderes irisches Parlament wehren wollen, um der drohenden Majorisierung durch die volksfremden und katholischen Iren zu entgehen, so ist doch die Lage ernst genug. Durch einen einfachen Parlamentsbeschluß scheint sie überhaupt nicht mehr lösbar. Auch im englischen Mutterlande würde man es der liberalen Partei nie verzeihen, wollte sie die Stammes- und Glaubensgenossen in Ulster gewaltsam unter die Herrschaft der Iren zwingen. Das einzige Mittel, zu einer Einigung über Homerule zu kommen, scheint doch die Verständigung, und für diese hat ja auch König Georg in seiner Thronrede sein königliches Ansehen eingesetzt. Ein solches Hervortreten des Königs selbst, wie es die Thronrede vom vergangenen Dienstag zeigte, entspricht bekanntlich sonst nicht englischem Brauch, und es ist nur aus der ungewöhnlichen Schwierigkeit der innerpolitischen Zustände zu erklären. Die Bedeutung der Wahrung der Königs zur Verständigung liegt darin, daß die liberale Regierung sich offenbar selbst nicht mehr die Kraft zutraut, mit den Unionisten zum guten Ende zu kommen. Da tritt nun das Königtum mit seinem ganzen Ansehen ein, um den schweren Konflikt um Homerule zu beseitigen.

Gewiß bedeutet das keine Abkehr von dem Parlamentarismus. Aber das Eingreifen des Königs zeigt doch, daß es auch in England politische Lagen geben kann, in welcher der reine Parlamentarismus nicht mehr möglich ist, in welcher die „Regierung Seiner Majestät“ einfach nicht mehr imstande ist, ihren Willen durchzusetzen und doch auch die Opposition nicht die Kraft hat, wie es dem unverfälschten Parlamentarismus entsprechen würde, die Regierung zum Aufgeben ihrer Stellung zu zwingen, wo nur eine dritte Macht, die über den Parteien steht, und das ist eben die Majestät selbst, nicht mehr ihre Regierung, eingreifen muß. Diese Lehre, die das Mutterland des Parlamentarismus jetzt gibt, sollte auch außerhalb der britischen Inseln wohl beachtet werden.

Vielleicht findet also der politische Sinn der Engländer noch ein Mittel, trotz aller Sturmzeichen in regelmäßiger Fahrt zu bleiben. Jedenfalls paßt für jeden Außenstehenden, der etwas mit einer schweren Erschütterung des inneren Gefüges Englands rechnen wollte, das Asquithsche Wort: Abwarten!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Verhinderung der Dauerreden im preussischen Abgeordnetenhaus. Eine dieser Tage gehaltene 6-Stundenrede des sozialdemokratischen Abgeordneten Adolf Hoffmann hat einen, allerdings von ihm selbst höchst wahrscheinlich nicht gewollten Erfolg gehabt, nämlich den, daß man jetzt mit aller Entschiedenheit dafür sorgen will, daß sich solche Dauerreden nicht wiederholen. Zwischen den bürgerlichen Parteien werden jetzt Verhandlungen gepflogen, welche die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses in dem gekennzeichneten Sinne zum Ziele haben. Man plant eine Abänderung der Bestimmungen in der Weise, daß der Redner überhaupt zwei Stunden Redezeit hat oder daß, so ist die Absicht der Konservativen, nur eine Stunde Redezeit bewilligt werden solle und dann das Haus befragt werden muß, ob es den Redner noch weiter hören will.

Kaufmännische oder cameralistische Buchführung in der Reichsmarineverwaltung? In der Budgetkommission des Reichstages wurde wieder einmal die Einführung der kaufmännischen Buchführung in der Reichsmarineverwaltung erörtert. Bekanntlich hat der Reichstag die Anregung zur Einführung dieser Art der Buchführung anstelle der in gewerblichen Betrieben vollkommen außer Kurs gefahrenen Systems der cameralistischen Buchführung befürwortet. Während der Jahre 1910 bis 1913 wurde denn auch auf der Wilhelmshavener Werft das kaufmännische Buchführungssystem gebraucht. Es hat sich jedoch nach Ansicht des Obersten Rechnungshofes nicht bewährt. Das scheint vorläufig wenig verständlich. Die Prinzipien der ordnungsgemäßen Buchführung gelten doch für die staatlichen Verwaltungen ebenso gut wie für die Privatverwaltungen. Man kann nicht ohne weiteres verstehen, wie die kaufmännische Buchführung, die doch in den anderen Betrieben so gut funktioniert, bei den Werften des Reiches versagen könne. Man wird also die Darlegung der Erfahrungen des Obersten Rechnungshofes, die für später zugesagt ist, abwarten müssen, ehe über die Frage ein endgültiges Urteil gefällt werden kann.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit Beschlüssen, welche betrafen die Einführung von Konsumtarifen, die Beschränkung der Haftung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall, die reichsgeflechte Regelung des Handels mit Futtermitteln und die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 in Deutschland, Ungarn, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Schweden, Dänemark, Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die von den Referenten zu den einzelnen Vorträgen vorgeschlagenen Anträge wurden angenommen.

Verstärkte Aufsicht im Gastwirts- und Kinogewerbe. Ein im Bundesrat genehmigter Gesetzentwurf will durch eine Abänderung der einschlägigen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung die Handhabung zu einer verstärkten Aufsicht über die Gasthäuser und Schankstellen bieten. Nach den Absichten der Vorlage soll der Betrieb auch von Schankwirtschaften mit nichtgeistigen Getränken der Konzeptionspflicht unterworfen werden. Die Anforderungen an die Personen,



Versuchen Sie doch mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!

die die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb nachsuchen, sollen verschärft werden. Die Erlaubnis soll verweigert werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb nicht besitzt. Die Veröffentlichung eines genehmigungspflichtigen Betriebs wird von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht. Der Erlaß einschränkender Vorschriften über die Zulassung, Beschäftigung und die Art der Entlohnung weiblichen Personals wird den einzelnen Regierungen anheimgegeben. Die kinematographischen Theater, die nach der Rechtsprechung bisher der Gewerbeordnung nicht unterlagen, da sie weder Schaulustigungen von Personen, noch theatralische Vorstellungen sind, werden genehmigungspflichtig, ebenso Kummelplätze.

Bulgarien.

Das Blatt „Sambana“ veröffentlicht sensationelle Einzelheiten zu der bekannten russophilen Agitation in Bulgarien. Das Blatt behauptet, aus unanfechtbarer Quelle erfahren zu haben, daß Tarew und andere russophile Politiker durch die Vermittlung der russischen Gesandtschaft in Sofia und einer russischen Bank im Jahre 1913 mehr als eine halbe Million Frank erhalten haben, um für die Abwanderung respektive Vertreibung König Ferdinand zu agitieren.

Rumänien.

Nach in Wien vorliegenden, aus bester bulgarischer Quelle stammenden Meldungen sind die Bemühungen Benizelos und Pasitsch, Rumänien zum Anschluß an den Balkanbund zu bestimmen, ergebnislos geblieben. König Karol habe diesen beiden Staatsmännern wiederholt erklärt, er wünsche sein Land unabhängig und frei von Bündnissen zu sehen.

Türkei.

In politischen Kreisen Roms will man wissen, daß die Verhandlungen zwischen England, Italien und der Türkei über die Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien definitiv zum Abschluß gekommen seien. Die Vereinbarungen sollen speziell für Italien sehr günstig sein. Man will weiter wissen, daß nach der Unterzeichnung des Abschusses die Räumung der von Italien im Mittelmeer besetzten Inseln in kürzester Frist erfolgen wird.

Der Konstantinopeler Berichterstatter des Pariser „Temps“ hatte eine längere Unterredung mit einer hochstehenden Persönlichkeit aus der türkischen Finanzwelt, aus der die traurige pekuniäre Lage des osmanischen Reiches in erschreckender Weise hervorgeht. Danach ist am 14. Februar die Zahlung der sechsmonatlichen Raten an die Fremden fällig, für die bisher keine Deckung vorhanden ist. Die Regierung wünscht dieser Verpflichtung unter allen Umständen nachzukommen, da sonst ihre Lage unhaltbar wäre. Zu diesem Zweck sind 6 Millionen Mark erforderlich. Die türkischen Verhandlungen mit der Deutschen Orientbank über Vergabe von 8 Millionen türkischen Schatzscheinen haben sich auf Anraten des englischen Finanziers Sir Crowfoot zerfallen. Die Worte hat sich nun nach Paris gewendet, um von dort 5 Millionen Vorschuß auf die demnächst aufzunehmende Anleihe zu erhalten. Falls auch diese Hoffnung fehlschlägt, müßte die türkische Regierung zunächst einmal die Zahlung an die türkische Schuldenverwaltung einstellen, der bereits alle verfügbaren Einkünfte vorbehalten sind. Die Türkei wird gegebenenfalls gezwungen sein, weder unter allen Umständen und unter jeder Bedingung aufzunehmen, so unangenehm dies auch sein würde.

England.

In Londoner politischen Kreisen wird die vorgestrichene Audienz des deutschen Botschafters Fürsten Lichnowsky beim König und seine darauffolgende Besprechung mit Sir Edward Grey im Auswärtigen Amt lebhaft kommentiert. Man bringt hier diese Konferenzen mit der bevorstehenden Reise des englischen Königspaares nach Paris in Zusammenhang.

Rußland.

Der längst angekündigte, aber wiederholt wieder in Abrede gestellte Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozlow ist nun zur Tatsache geworden. Kozlow soll Botschafter in Paris werden, oder Herr Jzwolski, der dort seines Amtes wartet, scheint wenig Neigung zu haben, seinen Pariser Posten mit einem anderen, etwa in Rom oder London, zu vertauschen. Zu Kozlows Nachfolger in der Leitung des Ministerrats wurde der frühere Ministerpräsident Goremykin ernannt, der dieses Amt vom Jahre 1906 bis zur Auflösung der zweiten Duma bekleidete. Finanzminister wurde an Kozlows Stelle der bisherige Unterrichtsminister im Handelsministerium Bark, der in Finanzsachen durch seine frühere Tätigkeit an einer großen Bank Erfahrung genug besitzen dürfte. Kozlows Rücktritt soll übrigens noch weitere Veränderungen im russischen Kabinett zur Folge haben. So soll der Kriegsminister Suchomlinow demnächst zurücktreten, und auch der Unterrichtsminister, oder, wie er amtlich heißt, Minister für Volksaufklärung, Rasso, wird als reich für den Abgang bezeichnet, nachdem er sich durch eine Liebesaffäre schwer blöße gestellt hat.

Zu der Skandalaffäre des Unterrichtsministers Rasso werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Unterrichtsminister Rasso wurde aus den baltischen Provinzen, wo er sich auf einer Inspektionsreise befand, telegraphisch nach Petersburg berufen. Der Minister dürfte infolge seines skandalösen Liebesverhältnisses mit der Frau des Reichsratsmitgliedes Denissow, das vor kurzem den Selbstmord eines Sohnes der Frau zur Folge hatte, sein Vorstehen in dieser Lage niederlegen. Die ganze russische Presse verlangt einstimmig die Entlassung Rasso. Gerüchtwiese verläutet, daß der einstige „starke Mann“ Rußland, wo er unendlich geworden ist, für immer verlassen werde. Als Kandidaten für das Unterrichtsministerium werden der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Tauhe und der Kurator des Peterburger Scherzgerichts Kammerherr Deutschens genannt.

Die Demission Kozlow gibt der französischen Presse wenig Anlaß zu Kommentaren. Sie meint im Allgemeinen, daß die Demission eine Folge der inneren Politik sei, und daß der Regierungswechsel in Rußland keine Rückwirkung auf das Verhältnis zu Frankreich ausüben könne, weil einerseits der wahrheitsgemäße Nachfolger Kozlows, Goremykin, bereits Proben seiner Bilanzierkunst gegeben hat, und weil andererseits Kozlow selbst in kürzester Frist zum Botschafter in Paris ernannt werden sollte.

Libanon.

Der Prinz zu Wied hatte gestern eine Unterredung mit Direktor v. Gwinner von der Deutschen Bank, der mit dem Prinzen die wirtschaftliche Erschließung Libanons besprach und die Beteiligung deutschen Kapitals an der in Libanon zu leistenden Arbeit in Aussicht stellte.

Die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen zu Wied, der am 25. Febr. in Durozjo eintreffen soll, werden auf das Eifrigste betrieben. Das von Esad Pascha bewohnte, palastartige Gebäude ist vollkommen renoviert und fertiggestellt worden. Die Ausstattung fehlt allerdings noch vollkommen. Vorgehen sind eine Anzahl Persönlichkeiten hier eingetroffen, die dem zukünftigen Hofstaat des Fürsten angehören werden, unter ihnen ein deutscher Hausmeister und ein deutscher Arzt. Man erwartet in den nächsten Tagen die Lieferung von sechs großen Lastautomobilen, die zur Beförderung des Materials und zur Personenbeförderung in das Innere des Landes bestimmt sind.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung, Donnerstag, den 12. Februar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten und erteilt dem Abg. Bauer (Soz.) nachträglich einen Ordnungsruf, weil er die Reichsversicherungsordnung einen Lohn auf den Anspruch der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung genannt habe. Das ist eine Beleidigung des Reichstags und des Bundesrats, die der Reichsversicherungsordnung ihre Zustimmung erteilt haben. (Unruhe der Soz.)

Das Reichamt des Innern.

(Mittwochstag.)

Die Aussprache beim Reichsversicherungsamt wird fortgesetzt.

Abg. Jrl (B.): Wir wünschen natürlich eine unparteiische Rechtsprechung in Versicherungsstreitigkeiten. Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften enthält sehr viel Unklarheiten. Die Kommission, die sie zu beraten haben wird, muß auch unparteiische Sachverständige hinzuziehen. Der Redner begründet eine Resolution Spahn, wonach das Reichsversicherungsamt die Vorschriften über Berechtigung der Rücklagen für den gewerblichen Personalstand, namentlich für das Handwerk, bald erlassen soll.

Abg. Schulenburg (nl.): Die gefragten

Rücklagen über die Reichsversicherungsordnung waren doch übertrieben, so schlecht ist sie wirklich nicht. Die kleinen Rücklagen, die ihr anhaften, werden sich im Laufe der Jahre heftigen lassen. Die Beiträge führen aber zu allzu starken Kapitalansammlungen. Dem Handwerk fehlt es an Kredit. Darum stimmen wir der Zentrumsresolution zu.

Abg. Dr. Doorman (Sp.): Die sozialdemokratischen Forderungen sind trotz ihrer Schärfe widerprüchlich. Die Regierung hat immer die Notwendigkeit harter Rücklagen betont. Tatsächlich war zu befürchten, daß die staatliche Zwangsversicherung bei erhöhten Beiträgen doch nur dasselbe leistet wie die private Versicherung. Der Streit über die Höhe der Rücklagen wird hoffentlich beigelegt werden.

Gehelrat Lurin: Die Denkschrift kann in breiter Öffentlichkeit erörtert werden. Anregungen finden bei uns reichliches Gehör. Alle Festsetzungen beruhen auf Erfahrung; erst wenn diese fehlen, setzen Schätzungen ein. In der sozialen Versicherung gibt es keinen Schätzungscharakter. Vordrucke können wir mit den festigen Beiträgen auskommen. Nach neun Jahren können aus Grund der gemachten Erfahrungen neue Festsetzungen getroffen werden.

Abg. Siebenbürger (L.): Wir stehen auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung, wenn wir auch die Gleichmächerei, die sich durch sie hindurchzieht, nicht billigen. Die neuen Vorschläge für die Dienstbotenversicherung sind sehr richtiglos vor.

Inverhöre Schikanen

sind an der Tagesordnung. In Berliner Vororten hat man von einem Unterstaatssekretär, der seine Dienstschmähchen anderweitig verstreuen wollte, 1000 Mark Kaution verlangt, von einem dreifachen Millionär 150 Mark. Erreulich ist, daß bei den Wahlen zu den Krankenkassen die Sozialdemokraten nicht überall gesiegt haben. Die bürgerlichen Parteien müssen weiter zusammenhalten. Nach die Behörden müssen ein aufmerksameres Auge haben, damit nicht sozialdemokratische Agitatoren in Vorstandsämtern besetzt werden. Neben den Krankenkassen sollte man auch Landkrankenkassen errichten. Wir verlangen mehr Fürsorge für den Mittelstand, besonders für den Handwerker.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die meisten Beschwerden richten sich nicht gegen die Mangelhaftigkeit der Reichsversicherungsordnung, sondern gegen die Ausführung durch die Provinzial- und Lokalbehörden. Der Reichsanwalt hat kein allgemeines Aufsichtrecht über die Bundesstaaten. Er hat nur dafür zu sorgen, daß die Gesetze grundsätzlich richtig durchgeführt werden. Das geschieht auch. Wenn jetzt viele Beschwerden kommen, so ist das nicht wunderbar. Bei allen neuen Gesetzen kommt immer erst ein Sturm von Beschwerden, bis die neuen Bestimmungen sich eingelebt haben. Die einzelnen Beschwerden werden geprüft werden.

Abg. Behrens (W. Bgg.): Gewiß bestehen Mängel, die beseitigt werden müssen. Die Versicherungsämter sollten den nationalen Arbeiterorganisationen weiter entgegenkommen. Die Reichsversicherungsordnung muß eine neue Bestimmung darüber erhalten, wer als Sachverständiger anzusehen ist. Die Landkrankenkassen können leicht dazu kommen, teurer zu arbeiten als die Ortskrankenkassen. Die Rente muß erhöht werden, wenn sie nach dem Ortslohn berechnet wird.

Abg. Feldmann (Soz.): Für den Arbeiter, dem die Rente verweigert oder verweigert wird, ist das keine unbedeutende Sache, sondern eine Lebensfrage. Ministerialdirektor Caspar: Für eine allgemeine regelmäßige Kautionsforderung hat das Gesetz keine Unterlegen. Im Einzelfall kann die Hinterlegung einer Sicherheit mit Recht verlangt werden. Auf die

Schaffung von Landkrankenkassen

hat der Reichsanwalt keinen Einfluß, sie können aber zweckmäßig sein. Die Entschädigungssummen sind jetzt höher als früher, so daß eine Erhöhung der Renten bei steigenden Löhnen nicht nötig ist. Neue Klassen können Beamte von älteren übernehmen. Außerhalb ihrer Dienstzeit können sich die Beamten politisch und religiös frei betätigen.

Abg. Klotz (B.): Das Reichsversicherungsamt muß einen billigen Ausgleich zwischen den Interessen der Berufsgenossenschaften und denen ihrer Beamten schaffen. Trotz einzelner Fehler herrscht im Reichsversicherungsamt ein edler sozialer Geist.

Abg. Hegger (Sp.): Die Praxis der preussischen Behörden und Landratsämter erregt mit Recht manche Erbitterung.

die von gewissen Parteien politisch ausgenutzt wird. Die Landkrankenkassen bringen etwas Besseres als ein modernes Gesetz.

Abg. Graf Beckarp (L.): Diese Landkassen entsprechen durchaus den praktischen Bedürfnissen, namentlich des preussischen Ostens. Wünschenwert ist, daß den Rassenangehörigen Beamtenqualität verliehen wird, schon weil sie dann unter das Disziplinarrecht des Staates oder der Kommunen gestellt werden. Mit der Beamtenentscheidung ist es unvermeidbar, für die Sozialdemokratie tätig zu sein.

Abg. Koch (Soz.) kritisiert abfällig die Handhabung der Reichsversicherungsordnung. Dieses Gesetz wird garabazu verkehrt. (Der Redner wird aus Ordnung gerufen.) Wir dürfen doch brauchen solche Gesetze kritizieren, warum nicht hier? (Der Redner wird nochmals zur Ordnung gerufen.)

Abg. Kozmann (B.) bespricht die Unfälle im Bergbau. Die Unfallversicherung ist ein Unheil im Bergbau.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.) behauptet, daß die sozialistischen Fortwärtler als Handwerkerbetriebsleute dem Gesetz unterworfen werden.

Ministerialdirektor Caspar: Die Frage wird nochmals geprüft werden.

Die Aussprache über das Reichsversicherungsamt schließt. Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften geht an eine Kommission. Die Abstimmung über die Resolutionen wird morgen vorgenommen.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.

Die Regerepublik Haiti.

In der Regerepublik Haiti, in der von jeder Revolution an der Tagesordnung sind, geht es wieder einmal brüder und brüder. Der Präsident Oreste ist geflüchtet und obwohl bereits ein Nachfolger seinen Posten eingenommen, dauern die Kämpfe fort.

Die Republik umfaßt die kleinere Westhälfte der westindischen Insel Haiti, die zu den großen Antillen gehört, und hat etwa 1 Million Einwohner. Die Bevölkerung besteht zum weitaus größten Teile aus Negern. Die geistige Kultur ist in den traurigsten Verhältnissen. Wohl existieren Volksschulen, ja es ist sogar eine im Jahre 1876 gegründete Universität vorhanden, aber sie werden wenig besucht, und der Schwarze lernt die Bildung nur als Schablone kennen, höherer Trieb wohnt ihm nicht inne. Die Staatsreligion Haitis ist der Katholizismus, aber in der Tat ist das Regervolk in sein altes Heidentum zurückgefallen und huldigt dem Fetischismus. Dieser in Haiti Babou-Religion genannte Fetischdienst besteht in der Verehrung von Schlangen, die als übernatürliche, allmächtige, mit Zauberkraft begabte Wesen angesehen werden. Die Babou-Religion steht unter der Leitung der Papa-lois, der Wamalois und der Medizinzauberer, denen sich noch eine Anzahl organisierter Babou-Priester zur Verfügung hält. Der Papa-loi ist der Willensvermittler der allmächtigen Schlange, ein raffinierter, von allen gefürchteter, aber nirgends anfassiger Regent. In allen wichtigen Streitfragen entscheidet sein Urteil, das unwiderruflich ist. Die Wamalois ist seine von der Schlange getriebene außertorene Hohepriesterin und treue Helfersheilerin, während der Medizinpriester die ausübende Gewalt besitzt. An bestimmten Orten des Landes werden ununterbrochen die schauerhaftesten Bachanalen abgehalten und auf diesen Festen beim eintönigen Klang der Trommel und bei nicht minder eintönigem Gesang und häßlichen Tänzen aufgeführt, bis einer nach dem anderen von Branntwein herauf und durch die wunderbaren Muskelvibrationen in die höchste Verzückung versetzt, erschläft hintritt, während neu herbeiströmende Gäste das Fest fortsetzen. Am schrecklichsten sind die mit der Babou-Religion verbundenen Menschenopfer. Jeder neugewählte Papa-loi wird durch das Opfer eines weissen Kindes in sein Amt eingesetzt, wobei das Blut des Opfers, mit Tafia, einer Art Rum, gemischt, von den Anwesenden getrunken wird. Aber auch bei anderen Gelegenheiten werden Menschen in grauenerregender Weise geopfert. Wie oft solche Menschenopfer vorkommen, ist freilich nicht bekannt, da das Geheimnis der Babou-Feste streng gehütet wird, der Bruch des Schwures unbarmherzig mit dem Tode bestraft und ein als Lauscher ertappter Weißer von der Menge sofort zerissen werden würde. Bürger oder Grundbesitzer in der schwarzen Republik kann kein Weißer werden. Die Landessprache ist das Französische, doch wird vom Volke ein verdorbenes Französisch, creole genannt, gesprochen. Die ganze Verwaltung krankt an Unzuverlässigkeit und Korruption.

Haiti ist von Natur durch Klima, Boden und Bewässerung in seltener Weise begünstigt, die Vegetation ist überraschend üppig. Während alle kostbaren Früchte dieser Zone in den Tälern und Ebenen gedeihen, sind die Gebirge mit prachtvollem Urwald bedeckt. Aber die Produktion befindet sich in keinem günstigen Zustande, die einst blühende Plantagenwirtschaft und die Viehzucht sind niedergegangen. Man baut Tabak und Baumwolle, Kaffee wird noch in den früheren Mengen erzeugt, weil er wenig Mühe verlangt, auch Kakao und Kugelfischer liefert das Land noch viel. Die Mineralische des Landes liegen brach. Der Gewerbefleiß ist äußerst geringfügig, dagegen hat sich der Handel etwas gebildet. Der Binnenhandel leidet unter dem Mangel an Kanälen und genügenden Eisenbahnen; und an dem schlechten Zustande der wenigen Landstraßen. Die Staatsfinanzen, früher im jämmerlichsten Zustande, haben sich gegenwärtig etwas gebessert, werden aber durch die fortwährenden Revolutionen immer wieder aufs neue gerüttelt. Das Heer ergänzt sich durch Aushebung und Annahme von Freiwilligen. Die Dauer des Dienstes beträgt 7, für Freiwillige 4 Jahre. Im ganzen hat die Republik etwa 7000 Mann Soldaten, die von einer großen Anzahl von Generalen kommandiert werden, aber eher den Eindruck von Bummelern und Bagabunden als von Kriegerern in unserem Sinne machen. Die Flotte besteht aus fünf Schraubendampfern und einem Kanonenboot.

Die Hauptstadt der Republik Haiti ist Port au Prince mit etwa 80000 Einwohnern. Sie hat einen sicheren und

bequemen Hosen und eine schöne Krawatte, sehr gerade, aber so schlecht gepflasterte Straßen, wie es wohl in der ganzen Welt nicht wieder gibt. Aller Abfall und Schmutz wird einfach auf die Straße geworfen. Die Häuser sind meist weißlich, und das zweite Stockwerk ruht auf hölzernen Pfeilern und geht über den Bürgersteig, auf diese Weise eine schattige Promenade schaffend. Vor jeder Haustür lungern Männer, Weiber und Kinder halbnaht herum, kein Mensch scheint an Arbeiten zu denken. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung geht barfuß, die reicheren Leute tragen Sandalen oder aus Amerika importierte Schuhe. Die besseren Häuser in Port au Prince sind die Geschäftslöcher der europäischen Kaufleute, die zum großen Teil Deutsche sind, und das Palais Nationale auf dem Paradeplatz (Place d'Armes), wo der Präsident wohnt. Auf dem Plage befindet sich ein Denkmal des einstigen Malakka-Präsidenten Pethion. Die katholische Kirche ist zwar geräumig, aber niedrig. Im übrigen ist Port au Prince die blühendste Stadt der ganzen Insel, ein Vorzeil, den sie ihrem beträchtlichen Handel und dem Umfange verdankt, daß hier die ersten Behörden ihren Sitz haben.

Eine der schönsten und am besten gebauten Städte des Landes ist die im Norden gelegene Stadt Cap-Haitien mit etwa 25000 Einwohnern. Sie galt einst als die schönste aller westindischen Städte und wurde wegen ihres Augus „Klein-Paris“ genannt. Ihre Straßen sind breit und gepflastert, ihre Häuser ganz massiv, und sie hat auch einige schöne Plätze, Märkte und Brunnen. Ihr Hafen ist vortrefflich, und noch jetzt gilt die Stadt als der wichtigste Handelsplatz der Nordküste.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 14. Februar.
Im Westen: Westliche Winde, Zunahme der Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag. **Im Osten:** Südliche Winde, heiter, leichter Frost, trocken.

Wohnung,

modern eingerichtet, 5 bis 6 Zimmer und Küche, per 1/4 oder 1/7. 1914 gesucht. Offerten mit Preis u. RF in die Exp. d. Bl. erb.

Schulmädchen zur Aufwartung gesucht Goethestr. 81, 2. r.

Ordl. Wirtschaftlerin per sofort gesucht. Näheres bei W. Unger, Gröba, Kirchstraße 8a.

Suche für 1. März ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** nicht unter 17 Jahren. Mit Buch zu melden bei Frau Berg, Bahnhofstr. 18.

Für 1. März, ev. auch später, wird ein ordentliches, fleißiges

Stubenmädchen gesucht. Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. Frau E. Gullig, Vulkan b. Ostrau.

Gesucht für sofort oder später ein sauberes, anständ.

Mädchen, 16-18 Jahr, das schon in besserem Hause tätig war, für zwei Personen in gute Stellung. Kochen wird mit angelehnt. Off. u. A 3150 postlagernd Geringswalde.

Eine Magd wird bei hohem Lohn für sofort oder später gesucht. Werte Off. nach Gröba, Weststr. 19 v. l. erb.

Zum 1. April d. J. suche ich ein sauberes, ordentliches **Stubenmädchen** nicht unter 18 Jahren, das plätten und servieren kann. Frau E. Harz, Wittg. Grödel, Post Sannenberg i. S.

Lehnender Nebenverdienst.

Gesucht wird Ältere noch rüstige alleinstehende **Frau** oder **Invalide** für sehr leichte Stundenweise Beschäftigung bei jährl. Verdienst von 2 bis 300 M. Beste Offerten erbitte mit Alter u. Lebenslauf unter A. B. Nr. 100 postlag. Kommissh.

Aufwasmädchen für sofort gesucht. Hansa-Hotel, Gröba.

Ordentlich. Knabe, welcher Lust hat die **Feinbäderei** zu erlernen, findet Ostern in **Chemnitz** in Bäderei mit Arbeitsvertrieb günstige **Lehrstelle.** Weitere Auskunft bei **Georg Schneider,** Wettinerstr. 20.

Baustelle zu verkaufen. Näheres **Weiba,** Heidebergstr. 18.

Ein starkes Arbeitspferd zu verkaufen. **A. S. Kaul,** Adersau.

Pferd zu kaufen gesucht Oldenburger, fromm u. auto. fähig, 10 bis 12 Jahre alt. Offerten mit Preisangabe unter **GT 3281** an das Tagesblatt **Gröbenhain** erbeten.

Starke und schwache Länferschweine und eine **hochtragende Kuh** verkauft **Wohra** Nr. 24.

Ein noch gut erhaltener Lastwagen, weil überzählig, billig zu verkaufen. **Emil Neubert,** Bäderei, Gröba.

Kommoden, Vertils, Kleider-, Küchen- und Vorratsschränke, Brot-schränke, eine kompl. Küche, Vorkaasgarderobe, Trumeau, Spiegel, Bettstellen mit und ohne Matrassen, 2 Kinderbettstellen, 4 Küchensofas, 1 rotes Plüschsofa, 2 Sofas für Restaurant, große und kleine Tische, 2 runde Tische mit Marmorplatte, Stühle, 1 Gewürzschrank, Waschtische mit u. ohne Marmor, Koffer und Truhen, Perrenader von 15 M. an, mehrere Damenräder u. v. a. m. billig zu verkaufen. **Oskar Wesse,** Klein.

Metallbetten an Priv. Rat. frel. Holzrahmenmatr., Kinderbett. **Offenbachfabrik** Suhl i. Th.

Unwiderruflich bis Sonntag. **Frau M. Bern. Gantisch. Charakterdeuten** aus Kopf und Handlinien. Sprechstunden täglich von 10 vormittags bis 8 Uhr abends. **Wohnung Hotel Wettiner Hof, 2. Stage, Zimmer 10.**

Malzkaffee Zu jedem Pfund-Paket ein wertvol. Bon gratis. **R. Seibmann,** Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.



IM THEATER oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nicht Angenehmer als eine Schale mit Wyrbel-Tafeln: **Erbsäcke** in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschale 1/2 M.

Niederlagen in **Riesa:** Stadt-Apothek u. Drogerie **A. B. Hennicke;** in **Gröba:** Anker-Apothek.

Stofflee letzter Ernte hat noch einige Zentner abzugeben. **Bärger, Rieba.**

Vermisst wird niemals die Wirkung der echten **Stedenpferd-Zeerfawefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Rabenau gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Milchesser, Finnen, Gesichtsröte, Blüthen, Pusteln** usw. à St. 50 Pf. in der **Stadtapotheke** **Ost. Förster, A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Ankerdrogerie, Paul Blumenstein.**

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhoizer, scheinbarrechttes Bündelholz — empfiehlt billigst — **G. J. Förster.**

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Brennholz-Auktion. Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 2 Uhr soll in den **Stegitzer Wiesen** hinter **Robeln** eine **Partie** eichene **Rollmeter, Erlen- und Reihgehauen** ums Höchstgebot versteigert werden. **Gerhann Richter.**

Schellholz starke kernige Ware, sowie schwaches **Kollholz** empfiehlt und liefert bis vore **Hans Hermann Schneider** in **Rüdnitz** Nr. 47. **Tauben** aller Art zu verkaufen **Gröbenhain** Str. 16.

C. T. Casino-Theater C. T. Die Haupt- u. Parterre.

Die Waisen der Ansiedlung.

Bisher unbedruckte Wildwest-Gesation, reich an spannenden Momenten und ungeahnten Effekten. Dazu das erstklassige Schlagerprogramm. **Sonntag, Anfang 2 Uhr: Für Kinder und Familien.** Hochachtungsvoll die **Direktion.**

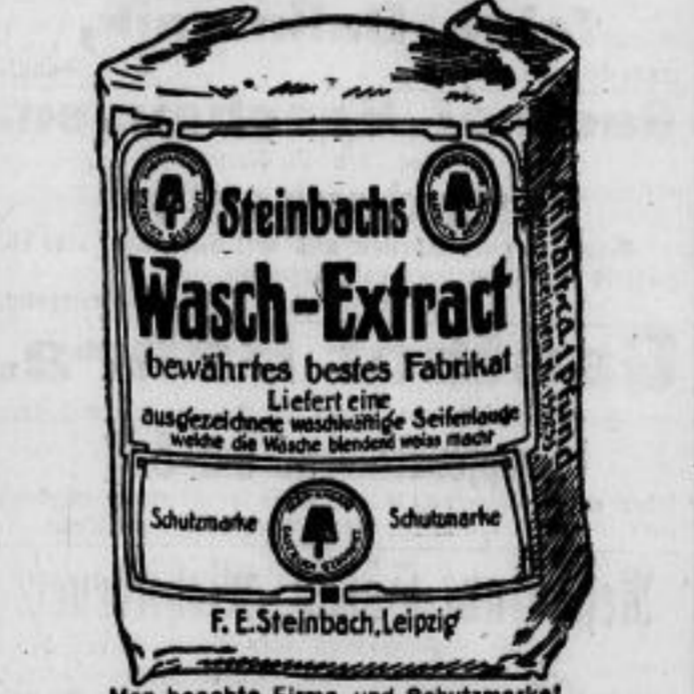
Wein. Zum literarischen Verkauf empfehle ich: **Rheinisch. Weißwein** Str. 100 Pf., 1911 er 180 und 150 Pf. pro Str., **Span. Rotwein** (mild) Str. 120 Pf., **Camos** Str. 110 Pf., **Zaragona** (188) Str. 130 Pf., **Seibelbeerwein** Str. 60 Pf., **Apfelwein** Str. 45 Pf., **Flaschenweise:** **Frankf. Bordenau** und **Burgunder-Rotwein** in 1/2 und 1/4 Flaschen, **Apfelselt** Flasche 160 Pf., **Beerenwein** von **H. Berner.** **G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.**

Schweinefleisch Kalbfleisch. Empfehle diese Woche **Schweinefleisch** in jedem Stück **50 Pf., Speck** und **Schmer** **50 Pf.,** **del 5 Pf. je 75 Pf., Kalbfleisch** **50 Pf.,** **Pöckelfleisch** **80** und **85 Pf.,** **hausgeschl. Blut u. Leberwurst** **50 Pf.** **Otto Samu, Vöppig, Telefon 278.**

Zur Konfirmation empfehle **Neuholten** in schwarzen, weißen und farbigen **Reiderkoffen,** **Meter** schon von **80 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 110 Pf.** an, sowie einen großen **Posten** **Einzüge u. Bezüge.** **Große Auswahl. Bekannt billigste Preise.**

Rester-Halle E. verw. **Motika, Hauptstr.** Mitglied des **Rabatt-Sparvereins.**

Keine Hausfrau vergesse



Arbeits- und Wagenpferde Frischer Transport bester holsteiner und seeländer **Arbeits- und Wagenpferde** steht von jetzt ab bei mir zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. **Oswin Große, Riesa, Telefon 316.**

Roßschlächtere **Goethestraße 40 a** empfiehlt diese Woche **Prima** **gutes Rohfleisch** — **Schmer** und **Speck** und alles andere in bester Qualität. **Oskar Stein, Roßschlächter, Telefon 266.** Für **Schlachtperde** zahlt stets hohen Preis **d. D.**

Große frische Bildkaninchen empfiehlt **berm. Mülliger, Goethestr. 41 u. Wochenmarkt.**

Käse: **Camembert** (Eilbühnen) **kleine Camembert** **Reichsteier** **Wittling** **Grünpils** **Goldbühnen** **Apfelort** **Liptauer** **Altendurger** **Jirgenstie** **Beigled** **Stamburger** **Regeniger** (15 Sorten) **rauh. Salat** 1/4 Pf. **30 Pf.** auch in 1/2, **Stundbosen** **H. Meier** **Büdinge,** **3 Stüd.** **20 Pf.** **H. Meier** **Stratzen,** **1/4 Pf.** **15 Pf.** **Käse** **Cesardünen** in **Dosen** von **30 Pf.** an **Bismarckheringe** **Kolkmas** in **Rapportalle** **Gering** in **Gelbe** **Reisfischheringe** in **kleinen** **Dosen** **frisch** **marinierte** **Geringe** empfiehlt **Georg Schneider, Wettinerstr. 20,** gegenüber der **Molkerei. Telefon Nr. 182.** **Ein** **Wiederverkäufer** **billig.**

Schellfisch grüne **Geringe** morgen **frisch** **direkt** vom **Fangplatz** **eintreffend,** **empf. Carl Jäger, Gröba, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Aepfel **Kanada-Reinette** **Pfd. 25 Pf.** **Apfelsinen** **6 Stüd** **25 Pf.** **Maltafarischein** **Pfd. 10 Pf.** empfiehlt **G. Grubig, Goethestr. 30.**

Blumenkohl **Zematen** **Wetz, Weitz u. Wellstrant** **Beintrunden** **Feigen** empfiehlt **billig** **G. Grubig, Goethestr. 30.** Heute **abend** oder **morgen** **früh** **trifft** **nochmals** **eine** **Sendung** **gang** **frisch** **gehoff.**

Fasanenhähne (aus **Fasanerie**) in **höchster** **feinsten** **Qualität** **ein** **und** **empfehle** **diese** **äußerst** **billig** **Carl Jäger, Gröba, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Reh- **Häden, Reuten, Däcker, Hirsch-** **Frischbrenn, Brat** **und** **Rohfleisch,** **prima** **gemäst. Trutzhühner,** **prima** **gemäst. Rebhühner,** **H. Boularde,** **Brat** **und** **Rohhühner,** **H. Spiegel** **und** **Schuppenkarpfen,** **H. Fortlandschleie,** **H. Steinbutt** **empfiehlt** **Carl Jäger, Gröba, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Bildkaninchen, **frisch** **geschossen,** **empfiehlt** **Carl Jäger, Gröba.** **Zahle** **Geld** **zurück** **mein** **grüne** **Tinktur** **nicht** **in** **einigen** **Tagen** **Öhner** **augen** **u.** **Wangen** **beseitigt.** **50 Pf.** **Zu** **haben** **bei** **W. Goldig, Feilenz, Hauptstr. 35.**

Gasthof Adewitz.
Morgen Sonntag ladet zur
verbesserten Ballmusik
freundlich ein
Max Ziehe.

Gasthof Bedwig.
Sonntag, den 15. d. M.
feine öffentl. Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
A. Oberhardt.

Gasthof Zetheln.
Sonntag, den 15. Februar
ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
von 4 Uhr an freundlich ein
Herm. Jentich.
Heute abend:
Karpfenschmaus.

Gasthof Störsitz.
Sonntag, den 15. Februar
Woddbierfest
mit öffentl. Ballmusik

gespielt vom Musikverein Harmonie, Riesa, 10 Uhr Mägenpolonaise, Mittich gratis, wogu freundlich einladet
Johannes Kolker.

Gasthof Canitz.
Sonntag, den 15. d. M.
Konzert u. Karpfenschmaus
anf. 7 Uhr.
Dazu laden freundlich ein
Otto Zischlich und Frau.

Gasthof Bortitz.
Sonntag, den 15. Februar
verbesserte Ballmusik,
wogu freundlich einladet
Emil Stendte.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag, den 15. Februar
ladet zur
öffentlichen Ballmusik
ergebenst ein E. Wittig.

**Schmidt's
Waschmaschinen**
empfiehlt
A. Kuntzsch,
Hauptstr. 60.

Empfehle mich den geehrten Haus- u. Grundstücksbesitzern von **Gröba-Riesa** zur Ausführung sämtlicher **Dacharbeiten.**
Wladislaus Unger,
Stegel- und Schieferdecker,
Gröba, Kirchstr. 8a.

Achtung!
Großer Posten Stickerel, sowie Holz und Stickerel-Helber sind eingetroffen und empfehle selbige zu sehr bill. Preisen
Selene Georgi,
Bahnhofstr. 6 p.

Reiter-Halle
Hauptstraße
empfiehlt
Schwarzen Berliner
Eis- u. Kaffee
Sami-Kaufhäuser
Santreise
in allen Farben und Größen, Meter schon von 80 Pf. an, auch sehr guten Kasperl zu Kostpreisen in großer Auswahl.
E. verno. Motilla
Heden Holz Kronprinz.

Restaurant Perlichlöbchen.
Mittwoch Sonnabend großes Preisgessen.
Dazu laden alle Gastspieler ganz ergebenst ein
Normann Vogel.

Elbterrasse.
Sonnabend, Sonntag und folgende Tage
Ausgang des weltberühmten
Salvator-Bieres
aus der Kaiserbrauerei München.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 15. Februar
feine öffentliche Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Tanzarten am Büfett. Tanzarten am Büfett.
Dazu laden freundlich ein
Emil Barthel.
Dabei wird auch ein Dienstmädchen zum sofortigen Antritt gesucht.

Hansa-Hotel
Gröba.
Sonnabend und folgende Tage

Woddbierausgang
mit großer Woddbierfestfeier.
Beginn 9 Uhr Sammeln der Buam und Nabeln zum Festzug nach dem Tanzboden der Woddbierfesten.
Bergapft wird ff. Riesaer Bod.
Dazu laden ergebenst ein
Max Stelzner.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Sonntag, den 15. Februar 1914
feine öffentliche Ballmusik
mit großer Woddbierfestfeier.
Beginn 9 Uhr Sammeln der Buam und Nabeln zum Festzug nach dem Tanzboden der Woddbierfesten.
Bergapft wird ff. Riesaer Bod.
Dazu laden ergebenst ein
Max Stelzner.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 15. Februar
öffentliche Ballmusik
Empfehle ff. Kaffee und selbstgeb. Pianofluten.
Dazu laden freundlich ein
Frau v. Strahberger.

Gasthof Königslande, Wülknitz.
Sonntag, den 15. Februar
große Ballmusik.
Freundlich ladet ein
E. Vohse.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, den 15. Februar
feine Ballmusik,
wogu freundlich einladet
Otto Donat.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 15. Februar
Karpfenschmaus und Ball.
Empfehle gute Speisen und Getränke und lade ein
geehrtes Publikum dazu ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll Alfred Siekmann.

Gasthof Bahra.
Zu unserem Sonntag, den 15. Februar stattfindenden
Karpfenschmaus mit Ball
laden wir alle Gäste und Bekannten hierdurch ergebenst ein
Krus Thalheim und Frau.

Restaurant Hölzig, Wehltheuer.
Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. Februar
großes Woddbierfest.
Empfehlen doch kleinen Woddbier mit Risch, sowie Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat. Dazu laden ergebenst ein
Wilhelm Hölzig und Frau.

Holz-Auktion
auf Streblaer Forstrevier.
Montag, als den 16. d. M., von vorm. 9 1/2 Uhr an, sollen im Dürrenberg
57 kieferne Stangenhaufen u. 250 m dergl. Rollen
bedingungsweise veräußert werden. Die Zusammenkunft ist an der Ausmündung des Dürrenbergs an der Leckwitzer Pflaumen-Allee.
Dürrenberg, am 11. Febr. 1914. Zieme.

Vereinsnachrichten
Arbeiterverein Riesa. Die Mitglieder und ihre Angehörigen werden zu dem nächsten Sonntag abends 7 1/2 Uhr im Schützenhaus stattfindenden Stiftungsfest herzlich einladen.
Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Zusammenkunft Montag, den 16. Febr., abends 7 1/2 Uhr Stadt Dresden. Riese „Sport“. Sonnabend Versammlung.

Deutscher Flotten-Verein.
Freitag, den 20. Februar, 7 1/2 Uhr, Bettiner Hof
Vortrag des Herrn Th. Krügelin, 1. Offizier des Norddeutschen Lloyd, über
Modernen Werftbetrieb
und Bau der Ozeandampfer.
Gäste willkommen.

Rath. Männerverein.
Sonntag, den 15. Febr., abends 7 1/2 Uhr im Hotel Höpfer
Fastnachtsvergügen
(Konzert und Ball). Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Restaurant Schlachthof
Dienstag, den 17. Februar
Karpfenschmaus.

Hotel Kronprinz.
Sonnabend und folgende Tage Ausgang
des echt Tscherschen
Bockbieres.
ff. Woddbierfesten.
Dazu laden ergebenst ein
Edmund Birke.

Ratskeller.
Sonnabend, den 14. bis Montag, den 16. Februar
großes Weinfest
in sämtlichen zu Palmenhainen verwandelten Räumen.
Künstlerische Unterhaltungsmusik
ausgeführt von der beliebten Hauskapelle 68.
Spezialität: 1911er Naturwein
à Schoppen 20 Pfg.
Um regen Zutritt bittet
Kurtab Kahl.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 15. Februar, zum
Karpfenschmaus
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 6. R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68
aus Riesa, unt. Leitung des Herrn Kapl. Musikmeisters Otto.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Familienkarten 3 Stck 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Dazu laden freundlich ein
Alfred Jentich.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 15. Februar, zum
Karpfenschmaus
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 6. R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68
aus Riesa, unt. Leitung des Herrn Kapl. Musikmeisters Otto.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Familienkarten 3 Stck 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Dazu laden freundlich ein
Alfred Jentich.


Nachdem wir die irdische Hülle unsers unvergesslichen Entschlafenen
August Hartmann
dem Schoße der Erde übergeben haben, drängt es uns, für die überaus zahlreichen Beweise der Anteilnahme durch Wort, Blumenkranz und Geleit allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Herrn Chef und dem Betriebspersonal der Firma Robert Langhein für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung; ferner für die trostreichen Worte und den erhabenen Gesang am Grabe.
Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Recht sei ihm die Erde!
Tretet leis zu meinem Grabe,
Süßet mich nicht in meiner Ruh,
Denn ihr wißt, was ich gelitten habe,
Bis ich schloß die Augen zu.
Riesa, Neuwelba, Gröba, Berlin, Schlobitten.
Freuß. Holland, am 12. Februar 1914.
Biselmanne verno. Hartmann
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Gasthof zur alten Post.
Stauchitz.
Sonntag, den 15. Februar
Ballmusik.
Dazu laden freundlich ein
Marie verno. Zieme.

Gasthof Zichaiten.
Sonntag, d. 15. d. M.
Karpfenschmaus und
verbesserte Ballmusik,
wogu alle Freunde und Bekannte nur hierdurch freundlich einladet
Herm. Wittig.

Gasthof Brautig.
Sonntag, den 15. Februar
Karpfenschmaus und
großer Ball,
wogu ganz ergebenst einladet
Otto Lehmann.

Hausbesitzerverein Weida.
Sonnabend, den 14. Febr.,
abends 7 1/2 Uhr in Straß-
bergers Gasthof
Generalversammlung.
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Anträge.
Um zahlreiches Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Schweine-Versicherung
Merzdorf u. Umgegend.
Die Mitglieder werden
nochmals zu dem am
15. Februar
stattfindenden Ball im Gast-
hof zu Merzdorf einladen.
Der Vorstand.

F. V. 103.
Sonnabend, den 14. d. M.
Versammlung.
Wicht. Angelegenheit halber
ist zahlreiches Erscheinen not-
wendig.
Der Vorstand.

**Kaninchen-
züchter-
Verein Riesa.**
Sonnabend, den 14. Febr.,
7 1/2 Uhr Versammlung,
Vereinslokal. Der Vorstand.

**Gastwirt-
Verein
Riesa und
Umg.**
Montag, den 16. Februar
nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung
im Restaurant „Goldener
Engel“. Pörfel. Erscheinen
erbittet
Der Vorstand.
NB. Anmeldungen betr.
Konfirmandengeschenke, Ver-
briefe und Prämierungen
haben bei dieser Versamm-
lung, spätestens aber bis
25. Februar beim Vorstand
zu geschehen.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe
unsers innigstgeliebten Sohnes
und Bruders
Emil Paul Scheibe

der so unerwartet früh durch
Gottes Willen abgerufen
wurde, drängt es uns, allen,
die den Sarg unsers Liebling
so reichlich mit Blumen
schmückten und ihm das
ehrende Geleit zur letzten
Stuhlfestgabe, von Herzen
zu danken.
Dir aber, lieber Ent-
schlafener, rufen wir „Ruhe
sanft“ und „Auf Wieder-
sehen“ in die Ewigkeit nach.
Ach, wie ist nun alles leer,
Unser Paul, er lebt nicht mehr.
Er ist nun von uns geschieden,
Holder Engel, ruh in Frieden.
Langenberg,
den 11. Februar 1914.
Die trauernde Familie
Richard Scheibe
nebst Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Kontrollausdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktionen verantwortlich: Karl von Döbner in Wien.

N. 26.

Freitag, 13. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Die Erste Kammer trat gestern vormittag um 11 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Präsident Graf Bismarck von Wilsdorf in einer Ansprache mit, daß anstelle des bedauerlicherweise erkrankten Bischofs Dr. Schäfer der Domkapitular Stala auf Grund von § 63 der Verfassung in der Kammer erschienen sei, und ließ ihn willkommen heißen. Die Berichterstattung erfolgte, da Stala dem Hause bereits früher angehört, durch Handschlag unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid.

Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein. Die zur Beratung stehenden Petitionen um Erbauung einer doppelgleisigen Normalpferdbahn von Dohma-Neustadt bis Moldau oder Regelsfeld—Waldau, sowie um Erziehung eines Haltepunktes für Personenverkehre in Ober-Weichendorf beschloß das Haus, in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer ohne Debatte auf sich beruhen zu lassen. Nächste Sitzung heute vormittag 11 Uhr: Statkapitel und Petitionen.

Zweite Kammer.

Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über Kap. 42 bis 52 des Rechnungsbereichs für 1910/11, betr. den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern. Nach dem Berichte des Abg. Wirth (Soz.) werden die Kapitel debattelos genehmigt und die Statüberbreitungen nachträglich bewilligt. Es folgt die Schlussberatung über Kap. 67 des ordentlichen Etats für 1914/15, betr. Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen. Nach dem Vortrag des Berichterstatters bittet Abg. Träber (Konf.) um Erhöhung der Staatsbeiträge an die Gemeinden, denen es jetzt vielfach unmöglich sei, die Kosten für Krankenbehandlung usw. zu decken. Auch die Abg. Klein Hempel (Nat.) und Wittig (Konf.) schließen sich diesem Wunsche an. Staatsminister Graf Bismarck v. Wilsdorf: Er sei dankbar, wenn nicht jeder Wunsch aus dem Hause in Form eines Antrages an ihn gelange. Es sei jedoch wünschenswert, daß derartige Wünsche, die das Finanzressort betreffen, ihm vorher gemeldet würden, damit er sich mit dem Finanzministerium ins Einvernehmen setzen könnte. Abg. Klein Hempel (Nat.): Er habe diesen Wunsch bereits vor zwei Jahren vorgetragen. Das Kapitel wird darauf antragsgemäß angenommen. Bei Kapitel 61 des Etats, Landes- und Pferdebesitz, wird die Regierung von verschiedenen Seiten des Hauses aufgefordert, die schließlichen Pferdebesitzer nach Möglichkeit zu unterstützen, worauf das Kapitel antragsgemäß erledigt wird. Bei Kap. 63, 72 und 105 des Etats betr. Landwirtschaftliche Versuchstation zu Leipzig-Möckern und betr. allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern sowie Reichstagswahlen betr. findet keine Debatte statt und die Kapitel werden dem Antrage der Deputation gemäß erledigt.

Hierauf werden die Anträge auf Reform der 1. Kammer bezw. Aufhebung derselben in allgemeine Vorberatung genommen. Den nationalliberalen Antrag begründet Abg. Nischke-Deusch, welcher äußert, daß aus Gründen der Gerechtigkeit in der 1. Kammer

alle Stände des Landes gerecht verteilt sein müßten. Die Gründe seien zu bekannt, als daß er darauf näher eingehen brauche. Eine kleine Regierung hätte schon längst Maßnahmen ergreifen müssen, um die Intelligenz, die in den betreffenden Ständen zu finden sei, dem Staate nutzbar zu machen. Auch in der 1. Kammer werde mit Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit gearbeitet, aber einen Faktor erwerbe man sich nicht durch Geburtsrecht und Besitztum, sondern nur durch Betätigung im praktischen Leben und das sei die Erfahrung. Durch die Zusammensetzung der 1. Kammer in ihrer jetzigen Gestalt sei ein Berufsparlament geschaffen worden, wie es einseitiger nicht gedacht werden könne. 27 Rittergutsbesitzer hätten in Sachsen die Möglichkeit, die ganze Gesetzgebung mitzubestimmen und die Arbeit der 2. Kammer wertlos zu machen. Die Regierung stehe der Reform der 1. Kammer entgegen, weil sie in der 1. Kammer ein konservatives Machtmittel besitze. Die Regierung fördere durch ihre Passivität ohne weiteres den Radikalismus. Das beste Mittel, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, sei ein vollständiges Regieren und hierzu habe der Liberalismus im Königreich Sachsen jederzeit die Hand geboten. Abg. Nischke beantragt die Verweisung seines Antrages an die Gesetzgebungsdeputation, nachdem er noch betont hatte, daß es der Regierung auf die Dauer nicht möglich sein könne, gegen denjenigen Teil des Volkes zu regieren, der die Werte schaffe. Abg. Wirth (Soz.) beantragt gleichfalls die Verweisung seines Antrages an die Gesetzgebungsdeputation. Er geht auf die geschichtliche Entwicklung der Verfassung ein und meint, für die Regierung bestünde kein Hemmnis, für eine Reform der 1. Kammer einzutreten. Redner verlangt auch für die Arbeiterschaft eine Vertretung in der 1. Kammer und hofft, daß eine gemeinsame Agitation der liberalen Partei zum Ziele führen werde. Abg. Müller begründet den sozialdemokratischen Antrag und beantragt, auch diesen an die Gesetzgebungsdeputation zu verweisen. Er verlangt die gänzliche Beseitigung der 1. Kammer, die ein Hindernis in der staatswirtschaftlichen Entwicklung sei. Abgeordneter Opiß erklärt, daß seine Partei nicht grundsätzlich gegen eine Reform der 1. Kammer sei, bittet aber einen solchen Schritt nur unter gewissenhafter Erwägung zu tun im Hinblick auf Letztes, die vielleicht die schwersten Konflikte bringen könnten. Dann würde die 1. Kammer für den Staat von unschätzbarem Nutzen sein. Staatsminister Graf Bismarck v. Wilsdorf: Ich lehne ein Eingehen auf den sozialdemokratischen Antrag sowohl wie auf den fortschrittlichen Antrag ab, glaube aber, daß der nationalliberale Antrag in dieser Session so kurz vor den Neuwahlen keine Zweidrittelmehrheit erlangen werde. Sollte das aber doch der Fall sein, dann wäre es immer noch fraglich, ob die 1. Kammer im auch bestimme. Wir wollen, schließt der Minister, erst die Zusammensetzung des neuen Landtages abwarten. Die Regierung werde den Verhandlungen der Parteien über den nationalliberalen Antrag mit Wohlwollen, aber auch mit einer gewissen durch die politische Lage gebotenen Vorsicht folgen. Abg. Hettner (Nat.) erklärt, daß eine Verständigung mit den Sozialdemokraten ausgeschlossen sei. Aber auch soweit wie der fortschrittliche Antrag es wolle, könnten seine Parteigenossen nicht gehen. Eine rein berufständische Zusammensetzung der 1. Kammer wünsche seine Partei nicht, sondern lediglich eine Fortsetzung der Entwicklung der Kammer in der Richtung, daß auch der Industrie die berechnete Vertretung gewährt werde. Abg. Sandermann (Soz.) polemisiert gegen die Vorredner. Seine Partei habe kein Interesse an

der Reform der Kammer, sondern verlange deren Aufhebung; denn es sei ihr ganz gleichgültig, ob ein Duzend Rittergutsbesitzer aus der Kammer verschwände und dafür ein Duzend Großindustrielle einzüge, die doch schließlich an den bisherigen Zuständen nichts ändern würden. Abg. Wirth (Soz.) kritisiert die Ausführungen des Abgeordneten Opiß (Konf.) und erklärt, ein Scheitern der Vorlage wäre nur dem Verhalten der Regierung und der 1. Kammer zuzuschreiben. Abg. Dr. Speh (Konf.) beschäftigt sich mit den Ausführungen der fortschrittlichen und sozialdemokratischen Redner und verteidigt den konservativen Standpunkt. Hierauf werden nach einigen Schlussworten der Abg. Pfeiffer (Soz.), Wirth (Soz.) und Nischke (Nat.) die drei Anträge an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Nächste Sitzung heute 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Eisenbahnangelegenheiten.

Nach dem Diner

erwarten Ihre Gäste mit Bestimmtheit, daß Ihnen eine mild duftige Salem Gold oder eine würzige aromatische Salem Aleikum Cigarette präsentiert wird



Salem Gold (Goldmundstück, oval)
Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund)

Preis Nr. 33 4 5 6 10
34 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. Lohnt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Inr. Hugo Kieckhefer, Fabrik, Yenitzer, Dresden, S.M. d. Königs von Sachsen
Trustfrei!

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

46

„Doch laß mich einmal Dein Bild sehen! Ah, das scheint ja vorzüglich zu werden, mir —“

„Was nur?“ kam es hastig von Kurts Lippen.

„Nur bist Du damit noch nicht so weit gekommen, wie es, dergeiße meine Offenheit, der Fall sein könnte, wenn Du —“

Er hielt inne, in die Stirn des jungen Malers aber stieg eine leise Röte, in den Tiefen seiner Augen blühte es auf und einen Moment schielte es, als wolle er trotzig antworten; indes bezwang er sich.

„Wenn ich fleißiger gewesen wäre,“ meinte er ziemlich ruhig, „das wüßtest Du noch sagen. Nun, man ist leider nicht in der richtigen Stimmung; da diese aber zum geistlichen Schaffen unbedingt nötig ist, — wenn sie fehlt — besser, den Pinsel gar nicht erst zur Hand zu nehmen.“

„Da kann ich nicht streiten,“ lautete Richards von einem ernsten Blick begleitete Entgegnung; „ich meinerseits habe mich aber immer gegen sogenannte Stimmungen energisch aufzuschießen versucht.“

„Versucht! Ist es Dir aber immer gelungen, mich von ihm freizumachen?“ fragte nicht ohne leise Fronte der Maler. „Wirklich nicht immer, doch möchte es eben dann an mir selbst liegen. Uebrigens bin ich nicht zu Dir gekommen, um zu philosophieren, sondern in erster Linie an Dich eine Frage zu richten, die Du mir, Deinem besten Freund gewiß herzlich beantwortest.“

Lieber den in Richards Worten und Mienen liegenden außergewöhnlichen Ernst betreffen, erhob sich Kurt von seinem Sitz und trat näher.

„Eine Frage —“

„Wie ich gesagt, ja. Also liebst Du Albertine Durand noch immer?“

„Richard, ich —“

Thalberg machte eine ungeduldige Handbewegung. „Ich bitte Dich, meine Frage einfach mit ja oder nein zu beantworten,“ sagte er beinahe schroff.

„Also ja, ich liebe sie auch heute noch und werde sie im-

mer lieben. Dies — meine Antwort, wenngleich es mir unverständlich ist, warum —“

„Nur Geduld! Erinnerst Du Dich noch meines Dir damals gegebenen Versprechens, Euch beide, falls ich die Damen finden sollte, miteinander bekannt zu machen?“

„Ah, wenn ich Dich recht verstehe, so —“ Kurts Erregung verflüchtete ihm die Stimme.

„Jawohl, Du verstehst mich ganz recht. Ich bin — wirklich durch einen ganz außerordentlichen Zufall — mit den Damen bekannt geworden und warum antwortest Du nicht und starst nicht an, als wäre ich auf einmal ein Wundertier geworden?“

„Das bist Du allerdings nicht,“ lachte Kurt, „aber Deine Freundschaft genügt aus Wunderbare und ich weiß kaum, wie ich Dir danken soll!“

„Sei nicht überspannt! Was tue ich denn Großes? Und danken kannst Du mir, wenn Du es durchaus tun willst, sobald Du Dein Ziel erreicht hast.“

In kurzen Worten berichtete hierauf Richard, wie er Frau und Fräulein Durand im Hause seiner Freunde getroffen und im Laufe der sehr animierten Konversation auch seiner, des Malers Kurt Volkmar, Erwähnung getan habe. Frau von Randolin habe dann in ihrer lebhaften, sympathischen Art den Wunsch geäußert, Kurt, den er, Richard, als seinen liebsten Freund bezeichne, kennen zu lernen, und so bringe er eben heute von der Familie Randolin eine Einladung für den zweitnächsten Abend. „Ich denke,“ schloß er, „Du kannst nun wohl zufrieden sein; denn Dein Wunsch, Albertine zu sehen und zu sprechen, geht in ungeahnter Weise in Erfüllung.“

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen im Atelier, bis Kurt, der — während Richard in einer Wapppe mit Stützen blätterte, nachdenklich dagelegen hatte, plötzlich aufsprang und dem Freunde beide Hände entgegenstreckte.

„Richard, verzeihe mir!“

„Verzeihen? Doch Du Fräulein Durand liebst?“

„Scherze nicht, Richard! Du weißt ja nicht, daß ich —“

„— daß Du einen Troll auf mich gehadst, meinst Du? O, das habe ich sehr wohl erkannt, war Dir aber nicht böse deswegen; nur tat es mir leid, daß Du mich veranlaßt.“

„Also, nochmals, verzeihe mir! Ich war dumm.“

„Das warst Du; sonst hättest Du Dir sagen müssen, daß ich Dein Vertrauen nie mißbrauchen würde.“

„Also, mein lieber Freund, wie spricht es sich mit den Damen? Welchen Eindruck machten sie auf Dich?“

„Ueber des jungen Freiherrn erstes Gesicht flog ein heller Schein.“

„Das kann ich Dir nicht in kurzen, bürren Worten sagen, genug an dem: Frau Durand könnte ich lieben — wie ein Sohn die Mutter liebt und verehrt, und Albertine —“

„Nun, Albertine?“

„— hat auf mich den Eindruck gemacht, daß der Mann, der ihre Liebe zu gewinnen weiß, sich glücklich schätzen darf. Doch Du wirst sie ja bald sehen und dann selbst urteilen. Ich verlaßte Dich jetzt, komme aber in zwei Stunden wieder, um wegen übermorgen das Nähere mit Dir zu besprechen. Auf Wiedersehen!“

In alter Herzlichkeit tauschten die Freunde einen Abschied, worauf der junge Freiherr das Haus verließ, um den auf ihn wartenden Fahrer zu besteigen und zum Palais Randolin zu fahren.

„Also, lieber Richard,“ flüsterte Frau Jona dem stets gern gesehenen und auch heute freundlich empfangenen Gast in einem passenden Moment zu, „Ihr interessanter Vater wird kommen?“

„Wie sollte er nicht? Hoffst er doch —“

„Von sich sagen zu können: — ich kam, sah und siegte,“ fiel die heitere Dame lachend ein. „Und im Ernst, ich wünschte, es könnte so.“

„Aber aus welchem Grunde denn, Frau von Randolin?“ fragte der junge Mann mit auffälliger Ungeduld.

„Nun, weil ich finde, daß diese zwei jungen Leute ausgezeichnet zu einander passen würden.“

„Reinen Sie? Nun, man wird ja sehen,“ entgegnete Richard mit so kalter Stimme, daß Frau Jona, plötzlich aufmerksam werdend, ihn schärfer ins Auge faßte und ihr blühend ein Gedanke durch den Kopf schoß, den sie jedoch für den Moment nicht verfolgen konnte, da Eva sich näherte.

„Ah, meine liebe Freundin, wie freundlich, daß Sie kommen, uns Gesellschaft zu leisten! Es ist ohnedies so selten —“

„— daß man Sie bei uns sieht,“ redete das junge Mädchen, neben dem Jugendfreund Platz nehmend, während Frau Jona mit der Bemerkung, daß sie sich auch um andere Frauen schauen müsse, sich in den aufstehenden großen Salon begab.

Aus aller Welt.

Mannheim: Vorgestern Abend um halb 11 Uhr brach in einer Isolier- und Korkeinfabrik in der Rheinau Feuer aus. Der Brand griff derart rasch um sich, daß die freiwillige Feuerwehr sich nur auf die Bekämpfung des Feuers beschränken konnte. Die ganze Fabrikanlage und das gesamte Lager wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 150.000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. — **Ottweiler:** Der verhängnisvolle Mädchenhändler Seewald, der aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen war, wurde in Luxemburg verhaftet. Auch seine erste Festnahme erfolgte in Luxemburg. — **Frambauer:** Von den sieben bei dem Unglück auf Seehe „Minister Köpenack“ verletzten Bergleuten, die im hiesigen Krankenhaus untergebracht wurden, sind drei soweit wiederhergestellt, daß sie entlassen werden konnten. Der Zustand der vier übrigen ist derartig, daß auch ihnen die völlige Arbeitsfähigkeit voraussichtlich wird erhalten werden können. — **Paris:** Kein Tag vergeht, ohne daß die Pestilenz nicht neue Todesfälle aus den von der Epidemie ergriffenen Garnisonen meldet. So ist jetzt auch im 121. und im 147. Infanterie-Regiment Genistarre konstatiert worden und in der Garnison Remans befinden sich nicht weniger als 249 Soldaten im Militärspital, die sämtlich von der Seuche ergriffen sind. Im 108. Infanterie-Regiment sind abermals fünf neue Todesfälle zu verzeichnen. — **New York:** Eine neue scharfe Kältewelle ist über Kanada und dem Norden der Vereinigten Staaten niedergegangen. In Montreal wurden vorgestern minus 34 Grad Celsius gemessen.

Schlachtpreise

auf dem Viehhof zu Dresden am 12. Februar 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Vergattung und Beschreibung	1. Klasse	2. Klasse
Rindern (Austrieb 13 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-52	92-95
b. Cesterrischer desgleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	43-47	88-87
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	37-41	77-81
4. Gering genährte jeden Alters	32-36	70-75
Kälbern (Austrieb 7 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43-49	87-90
2. Vollfleischige jüngere	43-46	81-84
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	39-42	76-79
4. Gering genährte	—	—
Kälbern und Rinde (Austrieb 4 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälbern höchsten Schlachtwertes	47-49	88-90
2. Vollfleischige, ausgewählte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-44	80-83
3. Ältere ausgewählte Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Kälbern	36-39	73-76
4. Mäßig genährte Rinde und Kälbern	31-35	70-73
5. Gering genährte Rinde und Kälbern	25-30	66-69
Kälber (Austrieb 1307 Stück):		
1. Doppelsäcker	85-95	116-126
2. Feinste Maß- (Vollmilchmaß) u. beste Saugkälber	60-62	109-104
3. Mittlere Maß- und gute Saugkälber	54-58	96-100
4. Geringe Saugkälber	46-52	87-93
Schafe (Austrieb 88 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	48-52	96-102
2. Ältere Masthammel	42-46	87-93
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkstoffe)	40-41	77-83
Schweine (Austrieb 2302 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Abzweigungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	49-50	86-87
b. Fettschweine	49-50	86-87
2. Fleischige	47-48	84-85
3. Gering entwickelte	45-46	82-83
4. Sauen und Eber	43-45	80-83

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Runtzner. 47

„Sie haben recht, Eva, ich bin in jüngster Zeit seltener in die Stadt heringekommen“, sagte Richard entschuldigend, nachdem er mit dem jungen Mädchen allein geblieben war.

„So selten, daß ich ernstlich fürchte, Sie wollen sich von Ihren Freunden ganz zurückziehen.“

„Aber Eva, wie können Sie mir so etwas glauben? Man findet ja so selten wirkliche Freunde im Leben, da man sich die Liebe der wenigen, die man hat, nicht verschrecken darf. Weibergs werde ich mich in Zukunft bessern“, fügte er mit seltsam verträumtem Lächeln um die Lippen hinzu.

„Als Antwort auf dieses Versprechen traf ihn aus Evas Augen ein Blick so warmer, tiefer Hürlichkeit, daß er erloschte und sein Herz schneller schlagen fühlte: War er denn blind und taub gewesen, daß er nicht erkannt, wie es um diejenige stand, die er jahrelang seine „kleine Freundin“, sein „liebes Schwesterlein“ genannt, wie eben jetzt wieder?“

Er war so von seinen Gedanken abgelenkt, daß er fast aufschreckte, als Evas Hand sich leicht auf die seine legte und ihre sanfte Stimme ihn anrief.

„Ich weiß, daß Sie im Geist schon wieder mit Ihrem neuen Werk die beschäftigten und lieber dabei am Arbeitsstisch sitzen würden, als bei uns hier zu langweilen“, meinte sie. „Daher ich nicht recht?“

„Verzeihen Sie mir, Eva, aber ich bin wirklich ein ganz ungeschickter Mensch, der all Ihre Güte und Freundschaft gar nicht verdient.“

„Reden Sie nicht so! Sie wissen, daß mir das recht tut. Erzählen Sie mir von daheim! Nicht wahr, ich hatte recht, als ich voraussetzte, Sie würden sich bald eingewöhnen?“

„Ja, das hatten Sie; denn, dem Himmel sei Dank, auch meine Mutter scheint mich endlich besser zu verstehen, wenigstens gibt sie mir die rechtliche Mühe; nur fürchte ich, daß sich das, was ich sechsundzwanzig Jahre hindurch verdrückt hatte, nicht in wenigen Monaten nachholen läßt, meinen Sie nicht auch, liebe — Eva?“

„Merkwürdig, daß er, seit er in ihrer Seele gelesen, das ihm

Georg Degenkolbe, Riesa

Hauptstrasse 14

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte.

- | | | |
|---|--|--|
| Küchen-Garnituren v. 8,90 M. an | Stroganow-Gewürz , feinst, v. 40 Pf. an | Eisenträger , emailliert, v. 50 Pf. an |
| Kaffee-Service , bunt, v. 2,25 - - | Cardinal-Strangen , lauder, v. 50 - - | Wasserschalen , emailliert, oval, v. 85 - - |
| Tea-Service , bunt, v. 1,85 - - | Cardinal-Notetten , Past v. 25 - - | Katzenwanne , emailliert, 1,85 M. - - |
| Bierservice , bunt, v. 1,85 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Eimer , 29 cm, emailliert, v. 95 Pf. - - |
| Wickelbänke , bunt, v. 1,45 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Plättbretter , kerlin bezogen, v. 95 - - |
| Wand-Rastermatten v. 2, — - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaslampen od. Glaszylinder, v. 95 - - |
| Küchen-Wagen v. 1,50 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Brat-Kapseln , lang oder rund, v. 95 Pf. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wärmflaschen v. 95 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Kaffee-Service u. Teiler v. 95 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wickelbänke v. 1,50 M. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Kochlöffel , vieredig, v. 95 Pf. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wand-Rastermatten , lange, v. 30 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wickelbänke od. Past v. 25 - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wickelbänke , lang oder rund, v. 95 Pf. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wickelbänke , lang oder rund, v. 95 Pf. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |
| Wickelbänke , lang oder rund, v. 95 Pf. - - | Wickelbänke , weiß lack., v. 35 - - | Glaszylinder , v. 95 - - |

Komplette Kücheneinrichtungen für Brautleute.
Geheiltes Kochgeschirr in prima harter Ware. — Preise an jedem Stück in meinen 4 Schaufenstern.
Samtliches Aluminiumgeschirr als 95 Pf.-Artikel.

N. Marmeladen

- gemischte Marmelade Pfd. 28 Pf.
 Tafel-Marmelade Pfd. 43 Pf.
 Himbeer-Marmelade II Pfd. 48 Pf.
 Himbeer-Marmelade I Pfd. 56 Pf.
 Himbeer-Marmelade v. Kern Pfd. 63 Pf.
 Aprikosen-Marmelade Pfd. 63 Pf.
 Erdbeer-Marmelade Pfd. 63 Pf.
 Johannisbeere-Marmelade v. Kern Pfd. 68 Pf.
 Orangen-Marmelade Pfd. 63 Pf.
 in 10 und 25 Pfd.-Eimer bilig.
- Ernst Schäfer Nachf.**
 Kochbücher
 Bierläuder Käse
 Soulets
 Dams und Rotwild
 Fricandeaus
 Karpfen, Edelle, etc. empf.
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Hermann Schneider

- Delikatessen
 Bettinerstraße 27
 —
 Ia. Irische Mählmuscheln
 Dugend 10 Pf.
 —
 echt. Erfurt. Brunnenkresse
 2 Bündel 15 Pf.

Rehblättchen

- empfehlen
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Frisches Hasentlein
 (das letzte dieser Saison) empfehlen
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

J. Brünellen-Kompott

- (fertig zum sofortigen Genuß) ausgewogen Pfund 35 Pf.
J. Heidelbeer-Kompott mit Zucker ausgewogen Pfund 40 Pf. empfiehlt jeden Sonnabend und Sonntag
Ernst Schäfer Nachf.
 Gubbiensplatz
 Rhabarber
 Rosenkohl
 Blumenkohl, Stück 20 Pf.
 Tomaten
 Blutapfelsinen, 6 St. 45 Pf.
 Apfelsinen, extra große Ware, 10 St. 35 Pf.
 Zitronen, 6 St. 30 Pf.
 Weiß-, Weiß- u. Rotkraut
 Kapuziner
 Salatartoffeln Pfd. 10 Pf.
 Neue Maltartoffeln Pfund 11 Pf. empfehlen
Georg Schneider, Bettinerstraße 29, gegenüber der Wolkerei.
Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der Bergs brauerei Jungbier gefüllt.

- 5 Pfd. Stenw-Mehl 80
 1 Pflanzenfett 70
 1 Cacao 80
 1 Biot Schokolade 65
 1 Pfd. Maltaroni 80
 1 Zhr. Nougat 70
 1 del 5 Pfd. 65
 2 Pfd. Dose Pfannen wieder eingetroffen, 1 Pfd. Bienenhonig 110 und 125.

Ernst Handtusch, Riesa, Hauptstr. 68.

- Blumenkohl** Kopf von 18 Pf. an.
Rosenkohl Alter 20, Pfund 24 Pf.
Franz. Salat sehr schön, Kopf 20 Pf.
Endivien Pfund 40 Pf.
Rapuzchen über 15 Pf.
Schnittlauch
Tomaten
S. Tittel.
 Ein großer Vorken
Apfelsinen 10 Stück 25 Pf.
S. Tittel.

konst so gefällige Wort „liebe Freundin“ nicht mehr über die Lippen brachte.

Sie hatte kein Bögen nicht beachtet, wie sie auch nicht die mindeste Ahnung hatte, sich verraten zu haben.

„Ich muß gestehen“, entgegnete sie auf seine obige Frage, „ich kann überhaupt nicht begreifen, daß zwischen Mutter und Kind nicht vollstes Vertrauen und gegenseitiges Verständnis herrschen sollte. Mama und ich zum Beispiel — oder auch Frau Durand und ihre Tochter —“

„Frau Durand — ah, Eva — vielleicht lachen Sie mich aus, wenn ich sage, daß diese stille, blasse Frau es mir förmlich angetan hat.“

„Meinen Sie vielleicht nicht — Fräulein Durand?“ konnte Eva sich nicht enthalten, halb scherzend, halb neugierig zu fragen.

„Ah, die sanfte Eva kann auch maliziös sein? Das ist mir ja etwas ganz neues? Schau, schau“, ging der junge Freiherr auf den harmlosen Scherz ein, wurde jedoch rasch wieder ernst und wiederholte, daß ihm Frau Durand gleich sympathisch gewesen sei und daß er sich in geradezu wunderbarer Weise zu ihr hingezogen fühlte. Jetzt, da er schon mehrere Male mit ihr gesprochen, nehme diese Sympathie, wie er unerbittlich sagen mußte, immer mehr zu und er bege nur den einen lebhaften Wunsch, diese Frau nicht mehr aus dem Gesichtskreise zu verlieren.

„Merkwürdig, ganz merkwürdig“, meinte Eva, unwillkürlich früher ansahend, da aus Richards Worten weit mehr Schwärmeret für die Mutter Albertinens als für diese selbst herausklang.

„Wissen Sie, mein Freund, was mir und auch Mama aufgefallen war, als wir Sie und Fräulein Durand zum ersten Mal nebeneinander stehen sahen?“ fragte sie plötzlich, dabei den jungen Freiherrn ins Auge fassend.

„Nun, und das wäre?“ rief dieser lüsternt aus.

„Eine gewisse Ähnlichkeit —“

„Zwischen Fräulein Durand und mir? Ah, mein Gott, da ähneln Sie sich doch, Eva, ich, ein so unglücklicher Mensch und sie — nein, unglücklich!“

„Machen Sie doch kein Ungeheuer aus sich!“ lachte Eva.

Nein, ganz im Ernst, andere erkennen so etwas eher als Sie selbst. Die Augen, die Farbe der Haare, die Größe der Gestalt und selbst mitunter die Bewegungen haben Sie unbedingt mit Albertine gemein.“

„Aberdings ein merkwürdiger Zufall!“ meinte Richard mit verlorenen Blicken vor sich hinschauend.

„Worum blicken Sie plötzlich so ernst, Richard?“ forschte Eva ängstlich, indem sie ihre kleine Hand auf seinen Arm legte. „Was ist Ihnen?“

„Das kann ich Ihnen heute noch nicht sagen, meine liebe Eva, doch hoffentlich nächstens schon“, antwortete er mit weicher Stimme und nahm plötzlich ihre noch auf seinem Arm ruhende Hand, um sie an die Lippen zu führen. Deutlich fühlte er, wie diese Hand unter der Berührung seiner Lippen zuckte und ihn, den ersten, meist kühl denkenden Mann überkam eine bisher unbekannte weiche Empfindung.

Eva aber stand da, reizend in ihrer Verwirrung; solange sich die beiden auch kannten und so vertraut sie miteinander waren, so — mit fast zärtlicher Stimme — hatte Richard doch nie zu ihr gesprochen, auch noch nie ihre Hand an die Lippen gezogen, wie er es jetzt getan.

Zum ersten Mal in seinem Leben war Richard nicht weit davon entfernt, sein seelisches Gleichgewicht zu verlieren; das Bewußtsein, von einem Mädchen wie Eva Mandolin geliebt zu werden, ohne diese Liebe erwidern zu können, war ihm bei seinem Feingefühl mehr als peinlich.

Vielleicht hätte ich seine herliche Freundschaft für Eva doch im Laufe der Zeit in innige, wenn auch nicht stürmische Liebe umgewandelt; denn kein andres Mädchen aus seinen vornehmen Kreisen war ihm sympathischer als sie, doch da hatte er Albertine Durand gesehen und sofort war sein, wie er geglaubt, gegen diese gefeilte Herz in Flammen geraten. Und doch hatte er um Kurt Volkmar, seines liebsten Freundes willen, seinem Herzen Gewalt angetan und beschloffen, zu entsagen, sich daher, so sehr es ihn auch drängte, Albertine und Frau Durand zu sehen, in die stille Einsamkeit seiner Studienorte zurückgezogen, um, sich in seine Manuskripte und Bücher vertiefend, eingermaßen seine Gedanken von geheimen Wünschen abzulenkten.